10,00 Euro / CHF

Eisvogel

Jahresbericht 2022/23

+ Jahresprogramm 2023

NATURTREFF
EISVOGEL
Natur erleben, begreifen und bewahren

Impressum
Eisvogel Jahresbericht 2022/23
Alle Rechte vorbehalten
© Naturtreff Eisvogel EO

Naturtreff Eisvogel - Natur erleben, begreifen und bewahren
Ahrntalerstraße 1, 39031 St. Georgen/Bruneck | St.-Nr.: 92028530217
Tel.: +39 348 2425552 | E-Mail: info@eisvogel.it | www.eisvogel.it
Bankverbindung: Raika Bruneck IT 59 L 08035 58242 000300241989

Koordination:	Klaus Graber
Fotos Titelblatt:	Lukas Schäfer und Klaus Graber
Rückseite:	Sepp Hackhofer
Redaktion:	Klaus Graber, St. Georgen
Satz & Druck:	LCS Partnerdruck, Bruneck - www.LCS.st
Lektorat:	Julian Graber, Margareth Reichegger, Simon Pramstaller, Christian Pörnbacher

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
NATUR PROTECTION

Stadtgemeinde Bruneck
Città di Brunico

Fraktion ST. GEORGEN

FUCHSBRUGGER

graber partner®

Raiffeisen
Raiffeisenkasse Bruneck
MEHR. WERT. LEBEN.

LCS Partnerdruck

Sehr geehrte Mitglieder, geschätzte Freunde,

wärend die Weltbevölkerung auf über 8 Milliarden Menschen gewachsen ist und der Lebensstandard ständig steigt, ist jede 8. Tier- und Pflanzenart vom Aussterben bedroht. Alles klar? Oder noch besser erklärt: Pro Sekunde gib es 2,5 Menschen mehr auf unserer Erde, also pro Tag ca. 216.000 (zweihundertsechzehntausend) zusätzliche Menschen und zeitgleich sterben ca. 150 verschiedenste Tier- und Pflanzenarten aus. Ja, jeden Tag 150 Arten, im Jahr 2022 waren es somit ca. 54.600 (vierundfünfzigtausendsechshundert) Arten. Die Gründe des Artensterbens, oder noch besser gesagt des Massensterbens, sind vielfältig und lassen sich auf keinen Fall durch natürliche Evolution erklären. Jedoch ist es traurige Tatsache und genauso „menschengemacht“ wie der Klimawandel, der ebenso wissenschaftlich unumstritten ist. Tatsache ist, dass sich weltweit die Durchschnittstemperatur schon um mehr als 1 Grad erhöht hat, die letzten sechs Jahre weltweit die wärmsten seit Beginn der Wetteraufzeichnungen sind, und schon jetzt die Erderwärmung zu häufigeren Umweltkatastrophen führt. Gleichzeitig führt das massive Artensterben zur extremen Ausbreitung von Zecken, Stechmücken und Viren.

In der Natur ist alles in einem Netz des Lebens verbunden, und jede verlorene Art kann eine Kettenreaktion auslösen, deshalb ist der extreme Artenschwund für uns Menschen mindestens genauso bedrohlich wie die Erderwärmung. Doch trotz jahrzehntelanger Bemühungen zum Schutz artenreicher Lebensräume haben wir es geschafft, bis heute zwei Drittel aller Regenwälder und die Hälfte der Korallenriffe weltweit zu zerstören. Hierzulande sind wir genauso skrupellos mit unseren wertvollsten Naturlebensräumen umgegangen. Im letzten Jahrhundert haben wir mehr als zwei Drittel aller Auwälder in Südtirol zerstört. Artenreiche Wiesen und Äcker sind fast vollständig aus unserer Kulturlandschaft verschwunden. Unsere Talböden haben sich vielerorts in ein monotones Landschaftsbild verwandelt, geprägt von Monokulturen, vollen Straßen und versiegelten Oberflächen. Doch genau diese vielfältige Natur- und Kulturlandschaft ist die Grundlage für ein Überleben. Noch haben wir das große Glück, in einem wunderbaren Land zu leben, wo viele Menschen Erholung und Ruhe suchen. Ja, unser Urlaubsland Südtirol sollte für uns doch eine Verpflichtung sein, genau dafür zu sorgen, dass diese unersetzbare Artenvielfalt erhalten bleibt. Genauso müssen wir begreifen, dass viele natürliche Ressourcen zu Ende gehen. Eislaufen im Sommer und Tennisspielen im Winter ist leider für viele eine Selbstverständlichkeit geworden, und selbst beheizte Freischwimmbäder sind trotz der Energie- und Klimakrise in unserem Land keine Seltenheit. Wann begreift der Mensch seine Sterblichkeit?

Wir vom Verein Naturtreff Eisvogel EO sind jedenfalls stolz darauf, gelernt zu haben, auch gegen den Strom zu schwimmen. Dabei konnten wir dank Eurer Unterstützung auch Einiges erreichen. Es ist ein Tropfen auf dem heißen Stein, doch wir werden weitermachen, und wir werden weiterhin versuchen, uns für unsere Natur mit ihren Geschöpfen einzusetzen. Vielleicht auch durch unbequeme Aktionen, denn wir haben keine Zeit mehr für lange Diskussionen. Unserer Erde ist krank, schwer krank, und da gibt es keine faulen Kompromisse mehr. Es ist unsere letzte Möglichkeit zum Handeln, also fangen wir an.

St. Georgen, 6. Februar 2023

Mit besten Grüßen

Klaus Graber, Präsident Naturtreff Eisvogel eo

07 **Wir stellen uns vor**

08 **Zur Geburt und Geschichte von „Naturtreff Eisvogel“**

09 **Unsere Experten und Mitarbeite**r

Eisvogel – Berichte 2022

10 **Spuren im Schnee**
Sonntag, 02. Jänner 2022

11 **Eisvogel Jahresvollversammlung 2022**
Samstag, 12. Februar 2022

12 **Wir bauen Insektenhotels**
Samstag, 26. Februar 2022

12 **Vortrag Eindrücke einer Reise**
Samstag, 5. März 2022

13 **Reinigungsaktion Ahrauen Stegen**
Samstag, 05. März 2022

13 **Reinigungsaktion Ahrauen Gais**
Samstag, 12. März 2022

14 **Reinigungsaktion Ahrauen Kematen**
Samstag, 19. März 2022

14 **Vortrag Natur in all ihren Facetten**
Samstag, 12. März 2022

15 **Naturkundliche Wanderung Ahrauen**
Samstag, 3. April 2022

16 **Vogelstimmenwanderung**
Montag, 18. April 2022

17 **Wir suchen Froschlaich**
Montag, 18. April 2022

18 **Zu Besuch bei einem Mineraliensammler**
Samstag, 23. April 2022

19 **Aktion Hecke**
Montag, 2. Mai 2022

19 **Der Imker und sein Bienenvolk**
Freitag, 20. Mai 2022

20 **Kräuterwanderung in Kematen**
Sonntag, 22. Mai 2022

21 **wald.auszeit / Eröffnung Walderlebnispfad**
Dienstag, 24. Mai 2022

22 **Grillfeier für aktive Mitglieder**
Samstag, 11. Juni 2022

23 **Insekten-Wanderung**
Samstag, 02. Juli 2022

26 **Die Schmetterlinge der Nacht**
Samstag, 6. August 2022

27 **Botanische Wanderung Vals**
Sonntag, 19. Juni 2022

29 **Springkrautaktionen**
4 Termine von Juni bis August 2022

31 **Klausurtagung: Zukunft Naturschutz**
Samstag, 3. September 2022

32 **Pilze-Wanderung**
Samstag, 17. September 2022

34 **Herbstwanderungen Stegener Ahrauen**
Samstag, 15. Oktober 2022

34 **Offene Vorstandssitzung: Jahresplanung 2023**
Samstag, 09. Oktober 2022

34 **Vortrag Sichtweisen**
Samstag, 17. September 2022

35 **Eröffnung Haus Ahrn**
Samstag, 22. Oktober 2022

35 **Vortrag Augenblicke**
Samstag, 29. Oktober 2022

36 **Weihnachtsfeier**
Samstag, 17. Dezember 2022

Eisvogel Nachrichten 2023

37 **Der Eisvogel**

39 **Der Urvogel Auerhuhn**

42 Der Ruf des **Ziegenmelkers**

43 Rückkehr der **Wildkatze**

45 Revitalisierung **Stegener Ahr-Auen** und **Gatzaue**

47 Revitalisierung **Mareiterbach**

48 **Neue Pflanzenart** in Olang entdeckt

50 **Der Naschgarten**, Mehr Biodiversität im urbanen Raum

51 Der neue **biodiversitäts-Schulhof**

53 **Biodiversitätsmonitoring Südtirol**

56 **Initiative Baumgarten** zum Erhalt von Streuobstwiesen

58 **Artenschutzabkommen** mit Tücken

59 **Müllsünder ausgeforscht**

60 Bessere **Mülltrennung** in der **„beach“**

61 **Borkenkäfer**

63 Vergängliche Schönheit – **die Gletscher**
64 Auf den Spuren des **Klimawandels**
67 HOTEL **OLM ? !** Ausverkaufte Heimat?
68 **Naturfotografen** Botschafter der Natur
70 **BIRD PHOTOGRAPHER OF THE YEAR**
72 Der neue **Eisvogel Vorstand**
73 **Überblick Jahresprogramm 2023**
74 **Werde auch Du Mitglied**
76 **Das Braunkehlchen**

Zur Geschichte und Geburt vom „Naturtreff Eisvogel“:

Mitte der 80er traf man sich vor allem im Frühjahr in den Georgener Flugfeldern zum Beobachten von Zugvögeln.

1990 Erste Flussreinigungs-Aktion in den Ahrauen, die seither jährlich abgehalten wird
1991 Gründung der Bürgerinitiative „Flusspark“ Ahrauen
1992 Organisation einer Fotoausstellung mit Vorträgen über die Ahrauen
1993 Erste Froschzaun Aktion mit Schulklassen
1994 Ausweisung der Ahrauen von Stegen und St. Georgen zum Schutzgebiet.
1995 Wanderausstellung „Unsere Ahrauen“ in 8 Orten mit über 13.000 Besuchern
2000 Der Name „Naturtreff Eisvogel“ wird geboren.
2003 Wanderausstellung „Unsere Ahrauen“ in 5 Orten mit über 17.000 Besuchern
2004 Ausweisung der Ahrauen zum „Natura 2000“ Gebiet
2006 Formeller Gründungsakt als Arbeitskreis „Naturtreff Eisvogel“
2007 „Naturtreff Eisvogel“ mit neuem Erscheinungsbild und eigenem Logo
2008 Eintragung in das Landesverzeichnis der ehrenamtlichen Organisationen
2010 10 Jahre „Naturtreff Eisvogel“
2012 Eröffnung Flusspark (beach) St.Georgen
2013 Vorstellung Dokumentarfilm „Auenlandschaften in Südtirol“
2014 erfolgreiche Filmtournee durch Südtirol
2015 „Auenlandschaften in Südtirol“ im Fernsehen und Übersetzung auf Englisch und Italienisch
2016 Das Schotterwerk in der Gatzaue in Gais wird abgerissen
2017 Beach-Feschtl im Flusspark
2019 850 eingeschriebene Mitglieder
2020 Schutzwaldpreis Helvetia – Schutzwald im Talboden - 20 Jahre umfangreiche Revitalisierungen an der Ahr
2021 Statutenänderung zur Eintragung in den „Dritten Sektor“ als Ehrenamtliche Organisation EO
2022 Abschluss der aufwendigen Renaturierungsarbeiten des ehemaligen Gewerbegebiets in der Gatzaue von Gais

Wir stellen uns vor:

Der „Naturtreff Eisvogel“ soll unter dem Motto „Natur erleben, begreifen und bewahren“ ein Treffpunkt für alle Naturinteressierten sein. Mit verschiedenen Exkursionen und naturkundlichen Wanderungen möchten wir auf die faszinierende Natur und ihre wunderbare Artenvielfalt hinweisen, die in jedem Geschöpf einzigartig und in jeder Art unersetzbar ist und bleibt. Neben zahlreichen natur- und vogelkundlichen Fachzeitschriften, Büchern und DVDs, stehen unseren Mitgliedern verschiedene Informationsmaterialen zu Verfügung. Bei Vorträgen, sowie bei unseren Monatstreffen möchten wir zum Fachsimpeln oder zum Sehen und Hören einladen. Mit uns kann man über die grandiose Vielfältigkeit der Natur staunen und damit einen Ansporn bekommen, den Artenreichtum für unsere Kinder zu erhalten und zu pflegen, und sich persönlich für die Umweltbelange einzusetzen.

Wer sind wir?

„Naturtreff Eisvogel“ ist ein anerkannter Verein von naturinteressierten Personen aller Altersklassen und Berufsgruppen. Er setzt sich aus ca. 850 Mitgliedern und Interessierten und über 100 aktiven Mitgliedern zusammen. Wir setzen uns bereits seit 20 Jahren für die Belange der Natur ein, vor allem aber für die Ahrauen. Gestartet sind wir bereits 1992 mit einer speziellen Fotoausstellung und Vorträgen über die Ahrauen im Pfarrsaal von St. Georgen.
Unter dem Namen „Naturtreff Eisvogel“ arbeiten wir seit dem Jahr 2000. Mittlerweile ist „Naturtreff Eisvogel“ zu einem bekannten Treffpunkt für alle Naturinteressierten im Pustertal und darüber hinaus herangewachsen.

Was tun wir?

Als „Naturtreff Eisvogel“ setzen wir uns vor allem für die Erhaltung selten gewordener Lebensräume wie Aulandschaften, Magerwiesen, Heckengürtel und Feuchtbiotopen ein. Durch eine genaue Artenerhebung möchten wir den Artenreichtum in diesen Gebieten dokumentieren, mögliche Gefahren für einzelne Arten aufzeigen und deren Erhalt für die Zukunft sichern.
Bei naturkundlichen Wanderungen, Exkursionen und Vorträgen sind wir bemüht, dieses Wissen an Interessierte weiterzugeben und sie für schützenswerte Lebensräume zu begeistern.

Unsere Ziele und Aufgaben:

- Bewusstseinsbildung, Pflege und Erhalt der Ahrauen
- Erforschung der Verbreitung einzelner Tier- und Pflanzenarten im Pustertal
- Aktiver Biotop- und Artenschutz
- Organisation von Exkursionen, naturkundlichen Wanderungen und Vorträgen
- Information, Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung
- Förderung der Jugendarbeit im Bereich Natur- und Artenschutz
- Erhaltung und Verbesserung von Naturlebensräumen

Nur gemeinsam sind wir stark

Wir arbeiten mit verschiedenen Verbänden, Organisationen, Gemeinden, Vereinen, Einzelpersonen und Landesämtern zusammen, um uns gemeinsam besser für Schutz und Verbesserung von Natur- und Kulturlebensräumen einzusetzen.

NATURTREFF EISVOGEL

Vorstandsmitglieder:

- Klaus Graber (Vorsitzender), Simon Pramstaller (Stellvertreter), Lukas Degasper (Kassier), Verena Scanferla (Schriftführerin), Julian Pramstaller, Florian Reichegger, Gertraud Sieder, Ernst Girardi, Jarek Scanferla
  Rechnungsprüfer:
- Helga Seeber, Elisabeth Mair

Unsere Ortsbeauftragten:

Stegen: Matthias Moling, Florian Reichegger **St. Georgen:** Simon Pramstaller, Klaus Graber **Gais:** Ingeborg Forer, Sabine Reichegger **Mühlen in Taufers:** Ernst Girardi **Kematen:** Martin Fuchsbrugger **Sand in Taufers:** Alexa Nöckler **Ahrntal:** Rainer Oberschmied **Olang:** Reinhard Bachmann **Toblach:** Jarek Scanferla **Niederdorf:** Annemarie Ortner **Rasen:** Stefan Oberjakober **Bruneck:** Norbert Scantamburlo und Matthias Gritsch **Dietenheim:** Lukas Degasper **St. Lorenzen:** Reinhard Arnold **Kiens:** Bernhard Gatterer **Vintl:** Claudio Putzer **Terenten:** Stefan Oberhofer, Monika Falk **Pfalzen:** Maria Hinteregger **Issing:** Familie Schifferegger **Brixen:** Johannes und Hugo Wassermann **Sterzing:** Walter Wild **Meran:** Helga Seeber **Innsbruck:** Gerold Untergasser

Werde auch Du Mitglied (Seite 74)

5‰ für den Eisvogel

Wir bitten euch unsere Tätigkeit mit eurer Unterschrift zu unterstützen, indem Sie auf der Steuererklärung in den dafür vorgesehenen Feldern unsere Steuernummer angeben:

92028530217

Danke für die Unterstützung!

Eisvogel Berichte 2022

Tierspuren im Winter

Sonntag, 02. Jänner 2022
in St. Georgen

Ein Kurzbericht von Julian Pramstaller,
St. Georgen
Eine Gruppe von Kindern und Erwachsenen machte sich an diesem Sonntag zu einer gemütlichen Runde in die „Jergina Möser“ auf. Dort suchten wir nach Tierspuren jeglicher Art. Es wurden kleinere und größere Vogelnester beobachtet und Florian versuchte die Tierspuren verschiedener Säugetiere wie Reh oder Hermelin zu erklären. Das Highlight der Runde war aber ein einsamer Holunder-strauch, welcher als Unterschlupf für einige Kleinsäuger diente. Natürlich ließ es sich Flori nicht nehmen, die Bewohner etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Er lockte sie aus ihrem Versteck in der Baumhöhle und präsentierte seinen „Fang“ stolz den Teilnehmern. Es handelte sich dabei um eine kleine Feldmaus. Am Ende der Wanderung trennte sich die kleine Gruppe wieder und alle gingen um einige Erfahrungen reicher wieder nach Hause.

Eisvogel Jahresvollversammlung 2022 mit Wahl eines neuen Vorstands

Samstag, 12. Februar 2022, 19.30 Uhr
im Vereinshaus St. Georgen

Protokoll der Vollversammlung von Verena Scanferla, Toblach

Beginn der Versammlung: 19:35 Uhr

Anwesende Vorstandsmitglieder:
Klaus Graber, Sarina Kammerer, Ernst Girardi, Lukas Degasper, Simon Pramstaller, Florian Reichegger, Julian Pramstaller und Gertraud Sieder

TOP 1: **Begrüßung durch den Präsidenten und Genehmigung des Protokolls der letzten Vollversammlung**
Klaus begrüßt die anwesende Mitgliederversammlung, auch wenn viele Mitglieder aufgrund der 2G Regelung nicht anwesend sein können.

Das Protokoll der letzten Vollversammlung wird von den anwesenden Mitgliedern einstimmig genehmigt.

TOP 2: **Präsentation des aktuellen Jahresprogramms 2022 und Vorstellung des neuen Jahresberichts 2021/2022**
Das Programm hat sich covidbezogen nicht groß geändert. Es werden vier Vorträge (davon zwei im März), Flussreinigung, Heckenaktionen usw. gemacht. Klaus hofft, dass an den Aktionen auch wieder große Gruppen teilnehmen können. Das Jahresprogramm 2022 wird von den anwesenden Mitgliedern einstimmig genehmigt.

TOP 3: **Vorstellung Jahresabschlussrechnung 2021**
Lukas Degasper stellt eine kurze Zusammenfassung der Jahresabschlussrechnung vom vergangenen Jahr vor. Lissi Mair und Helga Seeber haben die Rechnungen kontrolliert und geprüft.
Des Weiteren wird noch der Finanzierungsplan für 2022 vorgestellt und Klaus stellt zudem noch den Jahresbericht 2021/2022 vor.

Beides wird von den anwesenden Mitgliedern einstimmig genehmigt.

TOP 4: **Neuwahlen des Ausschusses und von zwei Rechnungsprüfern**
Juliane Schifferegger und Gerold Untergasser scheiden aus persönlichen Gründen als Vorstandsmitglieder aus. Sarina Kammerer wird ebenfalls die Arbeiten im Vorstand niederlegen.
Die anderen aktiven Vorstandsmitglieder bleiben dem Vorstand erhalten.
Zwei junge, neue Mitglieder (Jarek und Verena Scanferla) möchten gerne im Vorstand mitarbeiten.
Folgende Leute stellen sich der Vorstandswahl:

- Klaus Graber
- Simon Pramstaller
- Julian Pramstaller
- Ernst Girardi
- Lukas Degasper
- Florian Reichegger
- Jarek Scanferla
- Verena Scanferla
- Gertraud Sieder

Der neue Vorstand wird von der anwesenden Vollversammlung einstimmig per Akklamation mit Handzeichen gewählt.

Folgende Mitglieder stellen sich der Wahl zum Rechnungsprüfer:

- Elisabeth Mair
- Helga Seeber

Die zwei vorgeschlagenen Personen werden beide einstimmig von der anwesenden Vollversammlung per Akklamation mit Handzeichen gewählt.

Klaus dankt dem alten Vorstand für die produktive Mitarbeit und gratuliert dem neu gewählten Vorstand zur Wahl und bedankt sich für die Mitarbeit.

Ende der Versammlung: 20:45 Uhr

Wir bauen Insektenhotels

Samstag, 26. Februar 2022, 14.00 bis 18.00 Uhr
Vereinshaus St. Georgen

Vortrag

„Eindrücke einer Reise“

Samstag, 5.3.2022, St. Georgen

Der passionierte Naturfotograf und pensionierte Sportlehrer Alfred Erardi stammt aus dem Gadertal und lebt in Ehrenburg. Seit mehr als 40 Jahren ist er in den Dolomiten mit dem Fotoapparat unterwegs, vor allem im Naturpark Fanes-Senes-Prags.
2017 reiste er mit vier Freunden nach Amerika. Sie wollten die totale Sonnenfinsternis vom 21. August erleben. In seinem Vortrag berichtet Alfred in Wort und Bild von seinen persönlichen Eindrücken: einmalige Landschaften, Begegnungen mit Tieren und auch von trostlosen Gegenden.

Sa. 5.3.2022 - 20 Uhr

St. Georgen - Vereinshaus

Die Coronabestimmungen müssen eingehalten werden!

Reinigungsaktion Ahrauen Stegen

Samstag, 5. März 2022, 14.00 bis 17.00 Uhr,
zwischen Stegen, St. Georgen und Gais
Treffpunkt: Stegener Kirche

Bericht von Klaus Graber, St. Georgen
Die Flussreinigungsaktion fand heuer bereits zum 33sten Mal statt! Ja, die Fussreinigungen gibt es schon länger als unseren Verein Naturtreff Eisvogel. Anfang waren wir eine Gruppe von aktiven Leuten, die unter dem Namen „Bürgerinitiative Flusspark Ahrauen“ agierte. Bei der Organisation der Flussreinigungen stellte uns eine Mutter eines teilnehmenden Jugendlichen die Frage, wer eigentlich bei einem eventuellen Unfall für den „Schaden“ aufkommt. Was auch immer sie dabei gedacht hatte, ja diese Frage stellte uns vor ganz neuen Herausforderungen. Ja, und genau deshalb kam es dazu, dass wir den bürokratischen Weg einschlagen mussten, und aus der Bürgerinitiative einen öffentlich anerkannten Verein gründeten. Nur damit konnten wir den erforderlichen Versicherungsschutz für alle Mitglieder erlangen.
Wie nun seit 32 Jahren fanden sich auch 2022 wieder fleißige Mitglieder ein, um den achtlos zurückgelassenen Müll einzusammeln. Wie jedes Jahr kamen auch diesmal einige große Müllsäcke voll zusammen und auch einige interessante Fundstücke waren dabei. Auch das gemütliche Beisammensein bei einer Jause konnte heuer endlich wieder stattfinden.

Reinigungsaktion Ahrauen Gais

Samstag, 12. März 2022, 14.00 bis 17.00 Uhr,
zwischen Gais und St. Georgen
Treffpunkt: Parkplatz Würstlstand Gais

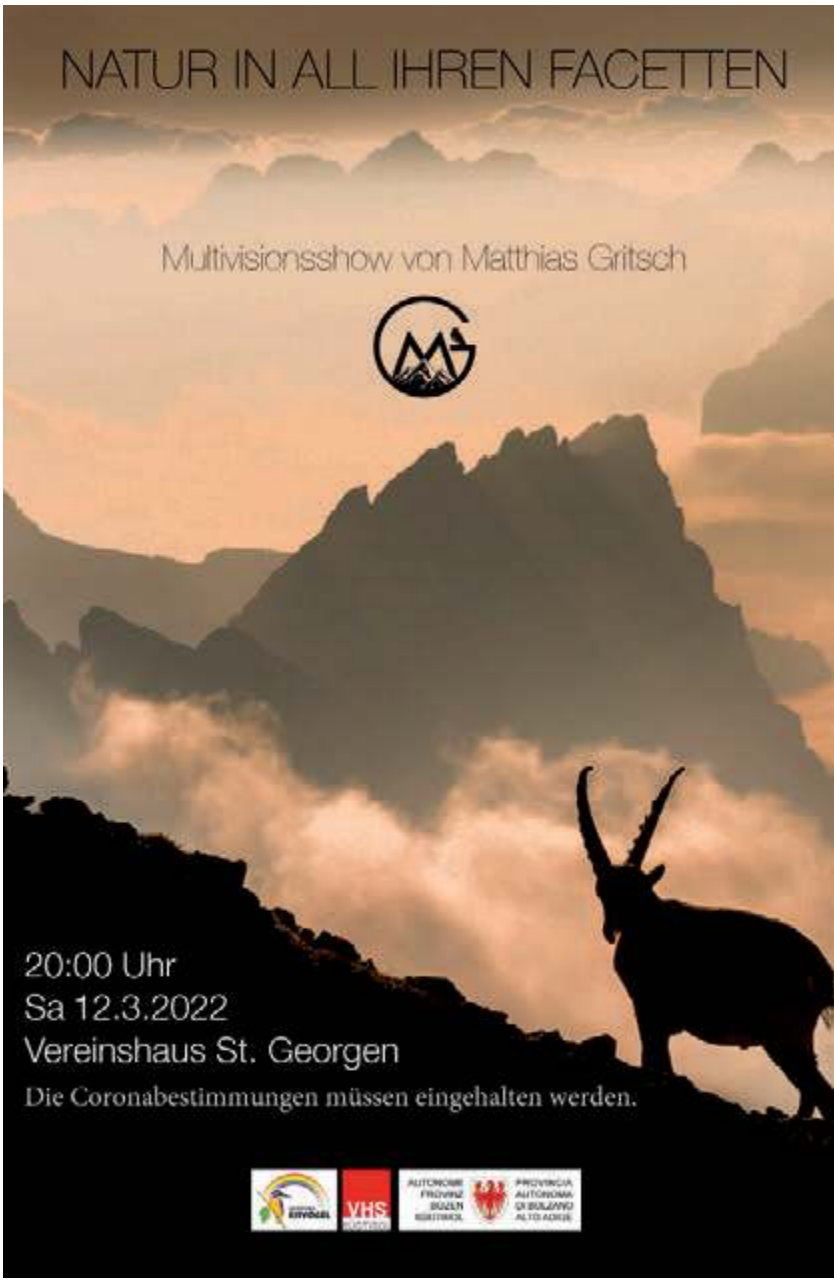
Reinigungsaktion Ahrauen Kematen

Samstag, 19. März 2022, 14.00 bis 17.00 Uhr,
zwischen Kematen und Uttenheim
Treffpunkt: FF Halle Kematen

Vortrag

„Natur in all ihren Facetten“

Samstag, 12.3.2022, St. Georgen



Naturkundliche Wanderung durch das Naturschutzgebiet Ahrauen

Samstag, 3. April 2022 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr, Leitung: Klaus Graber
Bericht von Alexa Nöckler, Luttach.

Der Eisvogel-Verein lädt jeden Frühling zu gemeinsamen Vogelbeobachtungen rund um St. Georgen oder Stegen ein. Irgendetwas Spezielles gibt's immer. Außerdem ist die Gegend recht hübsch. Entlang der Ahr gibt es kleine Tümpel, Pfützen, Sandbänke, Feuchtbiotope, Laubbaumhaine, mittendrin Wiesen und Felder. Es ist ruhig, vom Verkehr ist kaum was zu hören. Der Sound der Vögel ist im April ohrenbetäubend.
Ganz oben auf einer Weide war ein sanftes, aber durchdringendes Klopfen zu hören. Andächtig zückten alle ihre Fernrohre und schauten dem Kleinspecht beim Hämmern zu. Der Kleinspecht ist recht verbreitet, aber nicht häufig. Ich hatte noch nie einen gesehen. Jemand erklärte, das Hämmern bedeute Reviermarkierung. Dazu suchen sich die Spechte Bäume, die das Klopfen weitum hörbar machen, also eine gute Akustik besitzen, sozusagen. Alle waren hocherfreut, bisher hatte es wenig zu sehen gegeben: Rotkehlchen, Feldsperlinge, hier einen Girlitz, dort einen Gartenrotschwanz (das „Roatprontale" auf einheimisch).
Noch ein paar Fernrohrbewaffnete stießen zu uns. Die erzählten vom Nachtreiher, vom Wendehals. Woraufhin wir unsere Hälse reckten und alle Himmelwinkel absuchten, umsonst. Dann tauchte der Rotmilan auf. Diese unglaubliche Schönheit hat es tatsächlich bis zu uns geschafft. Und sogar erfolgreich gebrütet, was einer Sensation gleichkommt. Bisher war er nie in Erscheinung getreten, nun ist er da!
Kormorane flogen vorüber. Der Trauerschnäpper ließ sich auf einem Halm an der Ahr nieder. Der Alpensegler überraschte mit seiner hohen Geschwindigkeit über den Äckern. Der Wiedehopf zog über Baumwipfeln dahin, seinen Federkopfschmuck windschnittig angelegt. Unsere Laune begann sich zu bessern. Der Mäusebussard zog seine Kreise. Der Goldammer reckte sein Köpfchen aus dem Gras. Die Gebirgsstelze klopfte mit ihrem langen Schwanz auf den Stein mitten im Bach. Dann die Schafstelze, versteckt auf einem Zaun, der Kleiber auf der Fichtenrinde, Erlenzeisige zogen fröhlich pfeifend umher. Die Sumpfmeise ließ ihre Stimme hören, ganz sanft. Das Rotkehlchen zeigte jetzt zu Balzbeginn einen knallrot schimmernden Brustlatz. Die Mönchsgrasmücke flötete mitreißend. Und die Singdrossel bewies einmal mehr ihr überwältigendes Repertoire an Melodien.
Allmählich machte sich Staunen breit … wie vielfältig, farbenreich, reizend und immer wieder überraschend sich die Ahrauenspa-ziergänge gestalten. Und wie viel Verborgenes, Spannendes, Erstaunliches jedes Mal zutage tritt.

Vogelstimmenexkursion

Ostermontag, 18. April 2022: 6.00 Uhr bis 9.00 Uhr
Ort: St. Georgen, Leitung: Sepp Hackhofer
Bericht von Joachim Treyer, St. Georgen

„Morgenstund hat Gold im Mund", heißt ein Sprichwort. Zeitig in der Früh werden wir starten und anhand der Vogelstimmen verschiedenste Vogelarten kennenlernen und bestimmen.

Am Ostermontag, den 18. April fand auch heuer wieder die traditionelle Vogelstimmenexkursion mit dem Experten Sepp Hackhofer statt. Pünktlich um 6:00 Uhr trafen sich etwa 20 motivierte, passionierte Teilnehmer am Flatschplatz, ausgerüstet mit warmer Kleidung und Fernglas. Auch heuer ging es darum, dem Gesang von Vögeln zu lauschen und diese anhand ihrer Stimmen zu identifizieren. Der Gesang dient dazu, das Revier der Vögel zu markieren und Eindringlinge zu warnen, gleichzeitig aber auch Weibchen mit ihrem Gesang zu beeindrucken und anzulocken.
Die Exkursion führte uns hinauf zum Thalackererhof, von dort über einen Feldweg Richtung „Jörgina Möös-er, Ahrauen und über den Flugplatz wieder zurück ins Dorf.
In der morgendlichen Ruhe konnten wir bereits zu Beginn der Exkursion dem Gesang vieler Waldvögel lauschen, so z.B. dem Wintergoldhähnchen, dem kleinsten Vogel Europas, oder dem einfachen Gesang der Goldammer.
In der Nähe des Thalackerhofes lauschten wir begeistert dem Gesang der Singdrossel.
Für die Singdrossel ist der schöne Gesang namensgebend. Sie ist in der Lage, Vogelstimmen nachzuahmen. Innerhalb kurzer Zeit war es Sepp Hackhofer möglich ca. 10 Vögel an ihrem Gesang zu erkennen!
Ein weiteres Highlight war ein Schwarzmilan. Er ähnelt stark seinem nahen Verwandten, dem Rotmilan, jedoch

ist sein Schwanz kürzer und weniger stark gegabelt.

Auf dem Rückweg, bei den ersten Häusern, trafen wir auf eine der wohl bekanntesten Vogelarten, dem Haussperling und dem Feldsperling. Auf den ersten Blick fast gleich, gibt es doch einige wesentliche Unterschiede. So ist der Feldsperling insgesamt etwas kleiner, etwas sauberer gezeichnet und die Wangen sind weiß mit einem schwarzen Fleck. Ein Langstreckenzieher, der Steinschmätzer, rundete diese sehr spannende und interessante Exkursion ab.
Pünktlich um 10:00 Uhr waren wir wieder am Ausgangspunkt, am Flatschplatz angekommen.

Artenliste der beobachteten Vogelarten von Karl Prader, St. Lorenzen:
Haussperling, Italiensperling, Feldsperling, Rabenkrähe, Buchfink, Kohlmeise, Kuckuck, Zilp Zalp, Türkentaube, Ringeltaube, Hausrotschwanz, Gartenrotschwanz, Schwarzspecht, Grünspecht, Tannenmeise, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke, Misteldrossel, Zaunkönig, Singdrossel, Wintergoldhähnchen, Sommergoldhähnchen, Goldammer, Buntspecht, Fitis, Trauerschnäpper, Amsel, Fichtenkreuzschnabel, Schwarzmilan, Wiedehopf, Graureiher, Braunkehlchen, Stockente, Schwarzkehlchen, Schafstelze, Mäusebussard, Eichelhäher, Flussuferläufer, Rotmilan, Kleinspechthöhle, Bachstelze, Rauchschwalbe, Steinschmätzer, Feldlerche, Elster, Girlitz. Wir haben 46 Arten beobachtet.

Wir suchen nach Froschlaich

Montag, 18. April 2022 16 Uhr bis 18.00 Uhr
Leitung: Klaus Graber

Die etwas andere geologische Exkursion:

Zu Besuch bei einem Mineraliensammler

Samstag, 23. April 2022, in Stegen
Bericht von Gertraud Sieder, St. Georgen

Die Mineralienmauer und die Wünschelrute

An einem verregneten Samstagnachmittag machte sich eine Gruppe Interessierter zu einem Ausflug in die nähere Umgebung auf. Das Ziel war eine Mauer der besonderen Art in Stegen, auf dem Weg nach Fassing. Josef Blasbichler, ein begeisterter Mineraliensammler, der schon seit Jahrzehnten die heimatlichen Berge auf der Suche nach den verborgenen Schätzen durchstreift, nahm uns in Empfang. Er hat kurzerhand eine Vielzahl seiner gesammelten Stücke an der Hausmauer und der Gerageneinfahrt „verbaut“. Dort konnten wir sie bequem und gefahrlos bewundern, im Gegensatz zu den Mineraliensammlern, die oft der Absturzgefahr und auch dem Steinschlag ausgesetzt sind.
Die Mehrzahl der Mineralien stammt aus den alpinen Klüften des Tauernfensters. Diese haben sich in der Endphase der alpidischen Gebirgsbildung durch Entlastung geöffnet. Zirkulierende Lösungen konnten in diesen Hohlräumen innerhalb von vielen Millionen Jahren auskristallisieren, und wenn ihnen genügend Platz zur Verfügung stand und sie in ihrem Wachstum nicht behindert wurden, ihre Idealform ausbilden.
Bereitwillig gab uns Josef Auskunft über die verschiedenen Quarzvarietäten, den häufigsten Mineralien im Tauernfenster: Klare Bergkristalle, der durch radioaktive Einschlüsse schwarz erscheinende Morion, Milch- und Rauchquarz, Citrin und Amethyst glänzten an allen Ecken und Enden. Aber auch mit Chlorit überzogener Adular, Rutil, würfelige Pyrite, der zur Asbestgruppe gehörende Byssolith, die den Glimmern zuzuordnenden Biotite und Muskowite sowie viele andere Minerale ließen sich bei einem genaueren Studium der Mauer erkennen.
Josef machte uns noch eine Einführung mit seiner Wünschelrute, auf deren Anwendung er ebenfalls spezialisiert ist. Nach seinen Erfahrungen gelingt es ihm, mit ihr Wasseradern und Mineralienvorkommen nachzuweisen. Natürlich wollten auch wir unser Geschick ausprobieren, leider mit wenig Erfolg. Wir konnten weder die vorhandene Wasserader aufspüren. noch entdeckten wir ein Goldvorkommen, leider.

Nach einer kleinen Stärkung freuten sich Groß und Klein über ein Geschenk aus der Mineraliensammlung von Josef Blasbichler und alle kehrten zufrieden nach Hause zurück. Möge Josef noch lange seinem Hobby des Mineraliensammelns nachgehen können.

Aktion Hecke

Montag, 2. Mai 2022,
19.00 bis 21.00 Uhr

Der Imker und sein Bienenvolk

Freitag, 20. Mai 2022, 18.00 bis 19.00 Uhr
Leitung: Martin Stanuovo, Imker, St. Georgen

Kräuterwanderung in Rein

Sonntag, 22. Mai 2022, 13.00 bis 17.00 Uhr
Leitung: Christine Waibl Aichner, Apothekerin
Bericht von Christine Waibl Aichner, Sand in Taufers

Mit Start von der Talsohle in Rein, hinauf entlang des Kirchsteigs, vorbei an üppigen Frühlingswiesen, einer Kuhweide mit Trockenmauer, schlängelt sich unser Anstieg entlang der Forststraße Richtung Ziel, den „Lobisa Schupfen“. Sie haben ihren Namen wohl von den „Lobisen“, das sind die Blätter vom Alpenampfer. Der Alpenampfer liebt dungreiche Standorte, dient Schweinen als Futter und eignet sich auch zum Einwickeln der Butterknollen auf den Almen. Im Mai war dieser oberirdisch noch nicht anzutreffen.
Einige Hahnenfußgewächse zeigten ihre volle Pracht. Wir entdeckten Schwefelanemonen nebst Alpenanemonen und Trollblumen. Erwähnenswert ist auch der an seinen hängenden Glöckchen erkennbare, hübsche Bachnelkenwurz und das Sumpfveilchen. Die begehrten Küchenkräuter Brennnessel und Guter Heinrich waren schon voll entfaltet und bereicherten die Vielfalt. Die Arnika zeigte erst ihre Blattrosette, die Schafgarbe bereits aromatischen Blättchen.
Beeindruckend war die massive Ausbreitung des Weißen Germers auf einigen Almwiesen. Diese großblättrige Gebirgspflanze ist mehrjährig und krautig, wird 50-150cm hoch, hat wechselständig angeordnete, parallelnervige Blätter. Typisch sind die zahlreichen rispenförmig angeordneten, weiß bis gelblich grünen Trichterblüten.

Weißer Germer (lat. Veratrum album) kommt vor allem auf wenig intensiv genutzten Dauerweiden des Berg- und Alpgebiets vor. Er zählt aus futterbaulicher Sicht klar zu den Unkräutern, in erster Linie auf Grund des stark giftigen Alkaloid-Gehalts, aber auch wegen seiner Platzkonkurrenz für bessere Futterpflanzen. Das Weidevieh meidet ihn, er vergiftet das Heu. Der Weiße Germer ist sowohl im frischen, als auch im getrockneten Zustand stark giftig. Die Giftstoffe werden über die Schleimhäute resorbiert, aber auch über die intakte Haut aufgenommen. Sie lösen anfangs einen starken Niesreiz aus, woher auch das gebräuchliche Synonym „Weiße Nieswurz“ rührt.
Spätere Vergiftungserscheinungen sind ein prickelndes Gefühl und Betäubung von Zunge und Rachen, blutiges Erbrechen, Durchfälle, Muskelzucken, sowie Kältegefühl am ganzen Körper. Fortschreitende Intoxikationen führen zu einem massiven Blutdruckabfall und Senkung der Herzfrequenz und Tod durch Herzstillstand und Atemlähmung.
Alle Pflanzenteile sind toxisch, wobei die Konzentration der Giftstoffe in der Wurzelknolle am höchsten ist. Der Giftgehalt hängt auch vom Standort, sowie vom Entwicklungsstadium der Pflanze ab. Als tödliche Dosis für Erwachsene genügen 10-20mg Alkaloide, was ca. 1-2g Wurzel entspricht!!! Vorsicht ist geboten bei Ver-

wechslung mit Enzianarten (geschützt), welche wegen des bitteren Enzianschnapses begehrt sind.
Erwähnenswert ist die Verwendung des Weißen Germers als Kontaktgift gegen Ungeziefer, auch als Pfeilgift und für Giftmorde. Die alten Griechen und auch im Mittelalter wurde er als Brech- und Abführmittel und zur Bekämpfung des Wahnsinns verwendet, volksmedizinisch eingesetzt bei Bluthochdruck und Cholera. Heute bleibt nur die Verwendung in der Homöopathie bei Brechdurchfall, Kreislaufstörung und niedrigem Blutdruck, nach dem Motto Similia similibus curentur (d.h. Gleiches mit Gleichem heilen).
Gegen eine Verbuschung der Alpweiden durch den Weißen Germer helfen nur mechanische Maßnahmen wie händisches Ausreißen, Ausstechen oder regelmäßiges Absensen. Eine chemische Einzelstockbehandlung durch Herbizide ist problematisch und nur unter strengen Auflagen möglich.
Die Wanderung war ein gelungener Ausflug mit viel Interesse und Gedankenaustausch. Gemeinsam durften wir das Frühlingserwachen in einer intakten Almenregion einatmen, erriechen und begreifen. Danke auch für das Verständnis, von Wildsammlungen in dieser Höhe Abstand zu nehmen, um zu bewahren, was uns dieser Lebensraum bietet.

wald.auszeit / Eröffnung Walderlebnispfad
wald.erlebnispfad

Dienstag, 24. Mai 2022, 14.00 bis 16.00 Uhr
Bericht Theresa Mittermair, Jugenddienst Bruneck

Jugendliche planen und entwerfen einen Ort der Achtsamkeit und des Erlebens.
Vor kurzem fand die Eröffnung statt.

Jugendliche rund um den Jugenddienst Dekanat Bruneck haben in Kooperation mit dem Naturtreff Eisvogel einen neuen Walderlebnispfad im Flatschwaldile St. Georgen geplant und entworfen. Gemeinsam mit einem lokalen Tischlerunternehmen wurden die von den Jugendlichen geplanten Stationen dann umgesetzt. Der Erlebnispfad steht unter dem Titel „wald. auszeit“ und bildet einen neuen generationsübergreifenden Erholungsraum im Dorf und der Gemeinde. Der Rundweg besteht aus acht Erlebnisorten, welche die Sinne ansprechen und die Natur und den Wald in besonderer Art erleben lassen. Angefangen bei der Dolomitenerkundung, dem Baumrätsel, der Vogel- und Fledermausbeobachtung, der Entspannungsliege mit Sicht auf die Baumwipfel, bis hin zum Erkunden der Geschichte von faszinierend alten Bäumen, dem Legen eines Waldmandalas und dem Barfußweg.
Am 24. Mai wurde der Walderlebnispfad feierlich eröffnet. Neben den Grußworten von Bürgermeister Ro-

land Griessmair, Fraktionsvorsteher und Präsident vom Naturtreff Eisvogel Klaus Graber, dankte Gemeinderat und Geschäftsleiter vom Jugenddienst Lukas Neumair allen, die zum tollen Gelingen des Erlebnispfades beigetragen haben. Die Mitarbeiterin vom Jugenddienst Theresa Mittermair und Lorenz Mair von der mitwirkenden Tischlerei gingen auf die Entstehung und die einzelnen Stationen ein. Neben den Schülerinnen und Schülern der örtlichen Grundschule folgten auch interessierte Bürger, Stadtrat Hannes Niederkofler und Gemeinderat Rudolf Gruber der Einladung zur Eröffnung. Die Kinder und Besucher konnten die Stationen des Walderlebnispfades am Eröffnungstag ausprobieren und zum Abschluss gab es ein Löwenzahn-Waldaperitif. Ein großer Dank geht an alle Jugendlichen, die bei der Verwirklichung des Walderlebnispfades mitgewirkt haben, die Fraktionsverwaltung, die den Grund zur Verfügung stellte, die Freiwillige Feuerwehr St. Georgen für die Mithilfe beim Aufbau, sowie an den Familienverband St. Georgen für die Mitwirkung beim Filmdreh. Einblicke in den Walderlebnispfad gibt es auf dem YouTube-Kanal des Jugenddienstes.

Link Video: https://youtu.be/mYff1weRqe4

Grillfeier für aktive Mitglieder

Samstag, 11. Juni 2022, 19.00 bis 21.00 Uhr

Die verborgene Welt der Insekten

In Zusammenarbeit mit der Umweltgruppe Eisacktal

Samstag, 2. Juli 2022, 9.00 Uhr bis ca. 16.00 Uhr, Leitung: Georg von Mörl
Ort: Kematen, Ahrauen, St.Walburg
Bericht von Alexa Nöckler, Luttach

„Seit Monaten lagen sie mir in den Ohren“ schildert die junge Mama, zwei Knirpse im Schlepptau. „Unbedingt wollten sie hier dabeisein, bei den Käfern“. Sie hätten sogar Einladungen von Freunden für diese Insektenwanderung ausgeschlagen. Die beiden, etwa fünf und acht Jahre alt, haben die Insektenexperten dann auch ordentlich gefordert mit ihren Fragen und ihrem Eifer. Aufgeweckt und neugierig, amüsierten sie die ganze Truppe. So wie Noah und Anna, etwa ebenso alt, die man mittlerweile vermisst, wenn sie mal bei einer Exkursion keine Zeit haben.
Wunderbar dieses Interesse der neuen Generation an der Natur in all ihren Erscheinungsformen! Und ansteckend, immer gibt’s auf kleinstem Raum „Kleinvieh“ zu entdecken, das wunderlich anmutet, etwa die Rüsselkäfer. Von den Schmetterlingen gar nicht zu reden … was für ein Jubel beim Auftauchen des Roten Apollo! Unter der Lupe betrachtet, ist aber auch jedes noch so winzige Wesen von erstaunlicher Schönheit. Etwa die gestreifte Zartschrecke mit ihren tiefgrünen, feingemusterten Rückenplatten voller dunkler Tupfen.
Georg von Mörl und seine Expertenkollegen kamen kaum nach mit anvisieren, taxieren, klassifizieren, fotografieren. Und mit Fragen beantworten, „… du, Georg, wos isch‘n des, schaug amol“. Die Route von der Kematner „Leitgorschte“ durch den Wald bis zum Walburgstöckl erwies sich als ergiebig, spannend und landschaftlich hübsch.

Artname (Latein)	Artname (Deutsch)
KÄFER	
Leistus ferrugineus	Gewöhnlicher Bartläufer
Trichodes apiarius	Gemeiner Bienenkäfer
Rhagonycha sp.	
Rutpela (strangalia) maculata	Gefleckter Schmalbock
Athoinae sp.	Schnellkäfer
Coccinella	Siebenpunkt-Marienkäfer
septempunctata	Zweiundzwanzigpunkt-Marienkäfer
Psyllobora vigintiduopunctata	Scheinbockkäfer
Oedemera flavipes	Trauer-Rosenkäfer
Oxythyrea funesta	Kleiner Schmalbock
Stenurella melanura	Fleckenhörniger Halsbock
Corymbia maculicornis	Schwarzrandiger Schmalbock
Anastrangalia dubia	Rothalsbock
Stictoleptura rubra / Leptura rubra / Corymbia rubra	Blattkäfer
Cryptocephalus sp.	Rainfarn-Blattkäfer
Galeruca tanaceti	Bunter Hohlzahn Blattkäfer
Chrysolina fastuosa	Distel-Rüssler
Larius sp.	Hellgefleckter Dickmaulrüssler
Otiorynchus gemmatus	Haselnussbohrer
Curculio nucum	
HEUSCHRECKEN	
Pholidoptera aptera	Alpen-Strauchschrecke
Pseudochorthippus parallelus	Gemeiner Grashüpfer
Leptophyes albovittata	Gestreifte Zartschrecke
Stauroderus scalaris	Gebirgsgrashüpfer
Pholidoptera griseoaptera	Gewöhnliche Strauchschrecke
Tettigonia viridissima	Grünes Heupferd
WANZEN	
Calocoris alpestris	Weichwanze
TAGFALTER	
Aphantopus hyperantus	Brauner Waldvogel
Plebejus idas	Idas-Bläuling
Lycaena phlaeas	Kleiner Feuerfalter
Vanessa cardui	Distelfalter
Colias hyale	Goldene Acht / Gemeiner Heufalter / Weißklee-Gelbling / Posthörnchen
Colias croceus	Postillion / Großes Posthörnchen / Gelbes Posthörnchen / Wander-Gelbling / Orangeroter Kleefalter
Melanargia galathea	Schachbrett
Aglais urticae	Kleiner Fuchs
Aglais io	Tagpfauenaugen - Raupe
Coenonympha arcania	Weißbindiges Wiesenvögelchen / Perlgrasfalter
Erebia sp.	Mohrenfalter
Boloria selene	Braunfleckiger Perlmuttfalter
Pieris rapae	Kleiner Kohlweißling
Parnassius apollo	Roter Apollo

Artname (Latein)	Artname (Deutsch)
Limenitis camilla	Kleiner Eisvogel
Melitaeinus	Scheckenfalter sp.
NACHTFALTER	
Yponomeuta evonymella	Traubenkirschen-Gespinstmotte
Zygaenidae sp.	Widderchen
LIBELLEN	
Coenagrion puella	Azurjungfer
Anax sp.	Königslibelle
HAUTFLÜGLER	
Tenthredinida sp.	Blattwespe
Crabro cribrarius	Schildbeinige Silbermundwespe / Siebwespe
Vespa crabro	Hornisse
ZWEIFLÜGLER	
Scaeva pyrastri	Späte Großstirnschwebfliege
Empis sp.	Raubfliege
Pedissequum xanthogramma	Späte Gelbrandschwebfliege
Chrysotoxum cautum	Gemeine Wespenschwebfliege
WEITERE GRUPPEN	
SPINNEN	
Thomisidae	Krabbenspinne
PFLANZEN	
Orobanche sp.	Sommerwurz
PILZE	
Mycetinis alliaceus	Langstieliger Knoblauchschwindling

(Artenliste vermutlich unvollständig, die Schreiberin tat, was sie konnte).

Apollofalter (Parnassius Apollo)

Admiral (Vanessa atalanta)

Die Schmetterlinge der Nacht

Abendliche Exkursion mit Nachtfang

Samstag, 6. August 2022, 20 Uhr bis 22 Uhr, Leitung: Florian Reichegger
Bericht Florian Reichegger, Stegen

Schmetterlinge sind ein wichtiger Bestandteil unserer Ökosysteme und sie kommen vom Talboden bis ins Hochgebirge vor. Die meisten von uns denken bei Schmetterlingen an die bunten Tagfalter, wir aber waren bei der Eisvogelveranstaltng am Samstag, 6. August, den Schmetterlingen der Nacht auf der Spur.
Unserer Nachtfangaktion war eine schwüle und warme Woche vorhergegangen, doch genau als wir unsere Fangaktion starteten, hatte es abgekühlt, es war etwas windig und wir hatten starken zunehmenden Mond. Diese Bedingungen versprachen keine erfolgreiche Nacht. Trotzdem machten wir uns in der Dämmerung auf, um unser Glück in den Magerrasen bei Breitenberg zu versuchen. Dort, wo das Gelände offen war, damit das Licht möglichst weit wirken konnte, bauten wir unsere „Leuchtausrüstung“ auf. Dabei handelt es sich um eine UV-Lampe über einem weißen Leintuch. Damit kann man die meisten nachtaktiven Insekten austricksen und sie anlocken. Warum das so ist, bleibt auch der Wissenschaft noch ein Rätsel. Nach kurzer Zeit kamen auch schon die ersten Insekten aus der Dämmerung und der „Leuchtturm“ füllte sich mit den verschiedensten Kreaturen. Von wenigen Millimetern kleinen Mücken bis zu einige Zentimeter großen Eulenfaltern, Käfern, Florfliegen und anderen mehr. Leider war unsere Ausbeute wegen der nicht idealen Wetterbedingungen recht gering. Die Falter, die jedoch angelockt wurden, konnten wir einfach vom Leuchtturm pflücken und bestimmen.
Sobald sich alle sattgesehen hatten und schon leicht froren, wurde das Licht gelöscht – die angelockten Tierchen waren wieder frei vom verführerischen Bann des Lichtes und wurden mit einem gekonnten Schwung vom Leintuch gefegt.
Die Nachtfalter konnten ihre nächtliche Wanderschaft fortsetzen und auch wir packten unsere Ausrüstung ein und genehmigten uns ein Feierabendbier.

Botanische Wanderung zur Fanes Alm

In Zusammenarbeit mit der Umweltgruppe Eisacktal

Samstag, 19. Juni 2022, 8 bis 18 Uhr, Leitung: Alois Fundnaider
Bericht von Simon Stifter, Issing

Die botanische Wanderung fand am 19. Juni 2022 gemeinsam mit Hyla, der Umweltgruppe Eisacktal, statt. Insgesamt 14 Interessierte trafen sich am großen Parkplatz in Vals, um zur Fanes Alm zu wandern und unterwegs einige spannende Beobachtungen zu machen.
Nach einer kurzen Begrüßung machten wir uns sogleich auf den Weg in Richtung des nahegelegenen Biotops Valler Moor. Bevor wir uns allerdings in das Feuchtgebiet wagten, schauten wir uns ein wenig auf der östlich vom Moor gelegenen extensiven Weide um. Alois, ein Botaniker aus Brixen, der sich unter anderem hervorragend mit der Vegetation der Wiesen und Weiden auskennt, erklärte uns die verschiedenen Pflanzen mit ihren Anpassungsstrategien, wie beispielsweise Fraßschutz, aber auch ihre Nutzungsmöglichkeiten oder den Futterwert für die Weidetiere. Am Rand des Moores wachsen verschiedene Weiden, eine davon ist die eher seltene Lorbeerweide (Salix pentandra), die bei Sonnenschein über die Drüsen am Blattrand einen balsamischen Duft abgibt. Hier wollten wir uns allerdings nicht zu lange aufhalten, und so hatte manch einer bereits die Schuhe ausgezogen und war in Richtung Moor gewatet. Der niederschlagsarme Sommer hatte dem Moor stark zugesetzt, und so war die oberste Schicht recht trocken. Besonders wenn man sich über die kleinen Erhöhungen, den sogenannten Bulten, fortbewegte, war man auf der sicheren Seite und blieb trocken. Die Bulte werden von Torfmoosen gebildet und auf ihnen wachsen verschiedene Zwergsträucher wie Schwarzbeere (Vaccinium myrtillus), Preiselbeere (V. vitisidaea) oder Rauschbeere (V. uliginosum). In den Senken zwischen den Bulten, den sogenannten Schlenken, die teilweise mit Wasser gefüllt waren, konnten wir den Rundblättrigen Sonnentau (Drosera rotundifolia), den Fieberklee (Menyanthes trifoliata), oder den Sumpf-Dreizack (Triglochin palustris) finden.
Abgesehen von den botanischen Besonderheiten des Moores ist auch erwähnenswert, wie wichtig dieser Lebensraum in Hinblick auf den Klimawandel ist. In Hochmooren befinden sich mehrere Meter hohe Torfschichten, die über den Zeitraum mehrerer Jahrtausende entstanden, und somit große Kohlenstoffspeicher darstellen. Der Torf ist das abgestorbene Pflanzenmaterial, das nicht verrotten kann, da aufgrund der hohen Wassersättigung kein Sauerstoff für den Abbau zur Verfügung steht. Beim Torfabbau kommt es durch mikrobielle Prozesse zur Freisetzung von klimarelevanten Gasen wie CO2 oder Methan. Dasselbe passiert, wenn Moore mit Kanälen oberflächlich entwässert werden. Die obersten Torfschichten kommen mit Sauerstoff in Kontakt und der Abbauprozess beginnt. Aus dem Torf bildet sich Humus und in weiterer Folge können Bäume und Sträucher (z. B. Latschen), denen es vorher zu feucht war, im neu entstandenen Boden keimen. Auf-

Tamariske
(Myricaria germanica)

grund der geänderten ökologischen Bedingungen kann das Moor nicht mehr weiterwachsen und die typische Moorvegetation verschwindet zunehmend.
Wir verließen das Moor und gingen auf der orografisch rechten Seite des Valser Baches weiter. Am Wegesrand und in der angrenzenden Weide konnten wir recht zahlreich die intensiv riechende Honigorchis (Herminium monorchis) antreffen. Eine weitere Besonderheit konnten wir auf den Uferböschungen und Sandbänken beobachten: Die Deutsche Tamariske (Myricaria germanica) ist ein ehemals weitverbreiteter Strauch, der nur entlang von unverbauten alpinen Fließgewässern wächst, da er eine gewisse Dynamik mit neu entstehenden Schotterflächen benötigt. In Südtirol gibt es heute von der Deutschen Tamariske neben einigen kleineren Vorkommen noch größere Bestände in Sulden und Pfitsch. Unsere Wanderung ging weiter und im Schatten des Waldes angelangt entschieden wir, uns die Mittagspause einzulegen. Einige Sonnenstrahlen drangen durch die Baumwipfel und es setzte sich ein Schmetterling auf die Blüten der am Rand des Weges befindlichen Hochstauden. René, ein kundiger Schmetterlingsexperte, konnte ihn mit seinem Kescher einfangen und ihn als Braunen Feuerfalter (Lycaena tityrus) bestimmen. Etwas daneben saß Georg auf einem Holzstamm und zeigte uns voller Stolz einen seltenen Käfer, den er unter einem Stück morscher Rinde gefunden hatte. Wir entschieden uns, die Pause zu beenden und etwas zügiger weiterzugehen, da wir ja die Fanes Alm erreichen wollten. Es ging nun steil bergauf und wir kamen sogar etwas ins Schwitzen, da wir nur selten für die Bestimmung der Pflanzen am Wegesrand anhielten. In der Fanes Alm angekommen, kehrten wir in einem der Almschenken ein und ließen uns dort verköstigen. Der Gesprächsstoff ging uns weiterhin nicht aus und so verging die Zeit sehr schnell, bis wir uns wieder für den Abstieg bereit machten. Unten angelangt sprangen zwei besonders mutige noch schnell zur Abkühlung in den Valser Bach. So Endete ein abwechslungsreicher und lehrreicher Ausflug.

Das Sumpf-Blutauge (Comarum palustre) lockt mit seinen auffälligen roten Blüten Insekten an.

Honigorchis (Herminium monorchis)

1., 2., 3. und 4. Indisches-Springkraut-Ausreiß-Aktion

Zwischen 24. Juni und 30. August 2022

Bereits das 4. Jahr in Folge fand die Springkraut-Ausreißaktion statt. Über mehrere Tage verteilt, trafen sich einige Mitglieder, um gemeinsam in den Ahrauen bei Stegen, St. Georgen und Gais gegen das Springkraut vorzugehen.

Das indische oder drüsige Springkraut gehört in Südtirol zu den bekanntesten invasiven Arten, die ursprünglich nicht bei uns heimisch sind und unter dem Begriff Neophyten zusammengefasst werden.

Wer die Pflanze unter diesem Namen nicht kennt, hat sie vielleicht trotzdem schon einmal beim Spaziergang am Bachufer oder während der Zugfahrt am Streckenrand bemerkt. Mit ihren rosafarbenen Blüten, die an Orchideenblüten erinnern, ist sie doch recht auffallend. Ihr hübsches Aussehen ist der Grund, warum das Springkraut Mitte des 19. Jahrhunderts als Zierpflanze aus dem Himalaya nach Europa importiert wurde. Auch bei den Imkern war es als Bienenweide beliebt. Es bevorzugt nasse und feuchte Böden, hat ansonsten aber recht geringe Lebensraumansprüche. Durch seine effiziente Ausbreitungstechnik und das Fehlen von artspezifischen Schädlingen und Krankheiten, konnte es sich rasch und unkontrolliert ausbreiten. Eine einzelne Pflanze produziert dabei bis zu 2500 Samen pro Jahr, die sie dann durch das Aufplatzen bestimmter Fruchtkapseln mehrere Meter in die Ferne katapultiert. Der Samen kann bis zu 6 Jahren verweilen, bevor er bei gegebenen Bedingungen erneut auskeimt. In dieser Zeit kann er über den Bachlauf viele Kilometer transportiert werden, weshalb das indische Springkraut vor allem an den Ufern flächendeckend vorkommt.

Was sind die Folgen? Die Pflanze wächst schnell und kann eine Höhe von 2 Metern erreichen. Ein dichter Bestand lässt kaum mehr Sonnenstrahlen durch und

verhindert so das Wachstum der darunter liegenden Pflanzen. Da ihre Blüten für Bestäuber besonders attraktiv sind, stellen sie außerdem eine Konkurrenz für alle anderen Blüten dar. Die heimische Vegetation wird verdrängt, und dies führt zum Verlust an Biodiversität. Folglich wird das indische Springkraut vielerorts bereits aktiv bekämpft. Es gibt dabei verschiedene Vorgehensweisen, wir haben uns für die einfachste entschieden: Die Pflanze sitzt nur locker im Boden und kann mit wenig Kraftaufwand samt Wurzel aus dem Boden gerissen werden. Am besten werden die ausgerissenen Exemplare dann einfach auf dem Weg liegengelassen oder auf einen Ast gehängt, wo sie dann vertrocknen. Dies sollte kurz vor der Blüte geschehen, um die Bildung neuer Samen zu verhindern. Auch ohne Blüte ist das Springkraut leicht an dem leicht durchsichtigen, rötlichen Stängel zu erkennen. Da man sich mitten in der üppigen Ufervegetation bewegt, können ein Paar Handschuhe und ein Anzug, der vor Mücken und Zecken schützt, nicht schaden.

In den Stegener Ahrauen wird angestrebt, den Auwald in seiner charakteristischen Form zu erhalten. Jede Entfernung einer standortfremden Pflanze leistet dazu ihren Beitrag. Heuer waren es bereits deutlich weniger Pflanzen (was der fleißigen Arbeit der Jahre zuvor zu verdanken ist) und so ist man diesem Ziel wieder ein wenig nähergekommen.

Meeting „Zukunft Naturschutz in Südtirol“

Samstag, 3. September in St. Georgen

Beginn: 8.30 Uhr
Sitzungsleiter: Klaus Graber

Anwesende Teilnehmer:
Alexa Nöckler, Ernst Girardi, Florian Reichegger, Georg Mörl, Julian Graber, Julian Pramstaller, Jarek Scanferla, Klaus Graber, Monika Falk, Moritz Mairl, Martin Prader, Massimo Santoro, Madeleine Rohrer, Simon Ploner, Simon Pramstaller, Verena Scanferla.

Tagesordnung

1. Begrüßung und Einführung
2. Vorstellung des Ergebnisprotokolls des ersten Meetings und Konkretisierung der Ideen
   2.1 Vernetzung Vereine
   2.2 Zusammenarbeit NGOs und Behörden
   2.3 Politische Forderungen
3. Thematisierung der fehlenden Wildtierhilfe in Südtirol
4. Besichtigung „alter Kindergarten“ und Ende der Sitzung
5. Mittagstisch auf der Beach und Nachmittagsprogramm
   5.1 Besichtigung der Gatzaue
   5.2 Besichtigung des Froschtunnels und Flussaufweitung unterhalb von Lappach

Escursione alla ricerca di funghi

Sabato, 17 settembre 2022, ore 9, gestione: Jonny R. Ferrari
Rapporto da R. Ferrari Jonny, S. Stefano

Sabato mattina 17 Settembre 2022, dopo esserci ritrovati presso la chiesa di Stegona, ci siamo diretti al Biotopo di Kramoos dove, dopo una breve introduzione riguardante la microflora rinvenibile, qualche accenno sulla biologia fungina e l'introduzione all'affascinante mondo degli odori e sapori dei funghi, abbiamo iniziato la ricerca.
Diverse sono state le specie rinvenute, molte di queste caratteristiche e caratterizzanti del bosco di Falzes come ad esempio:

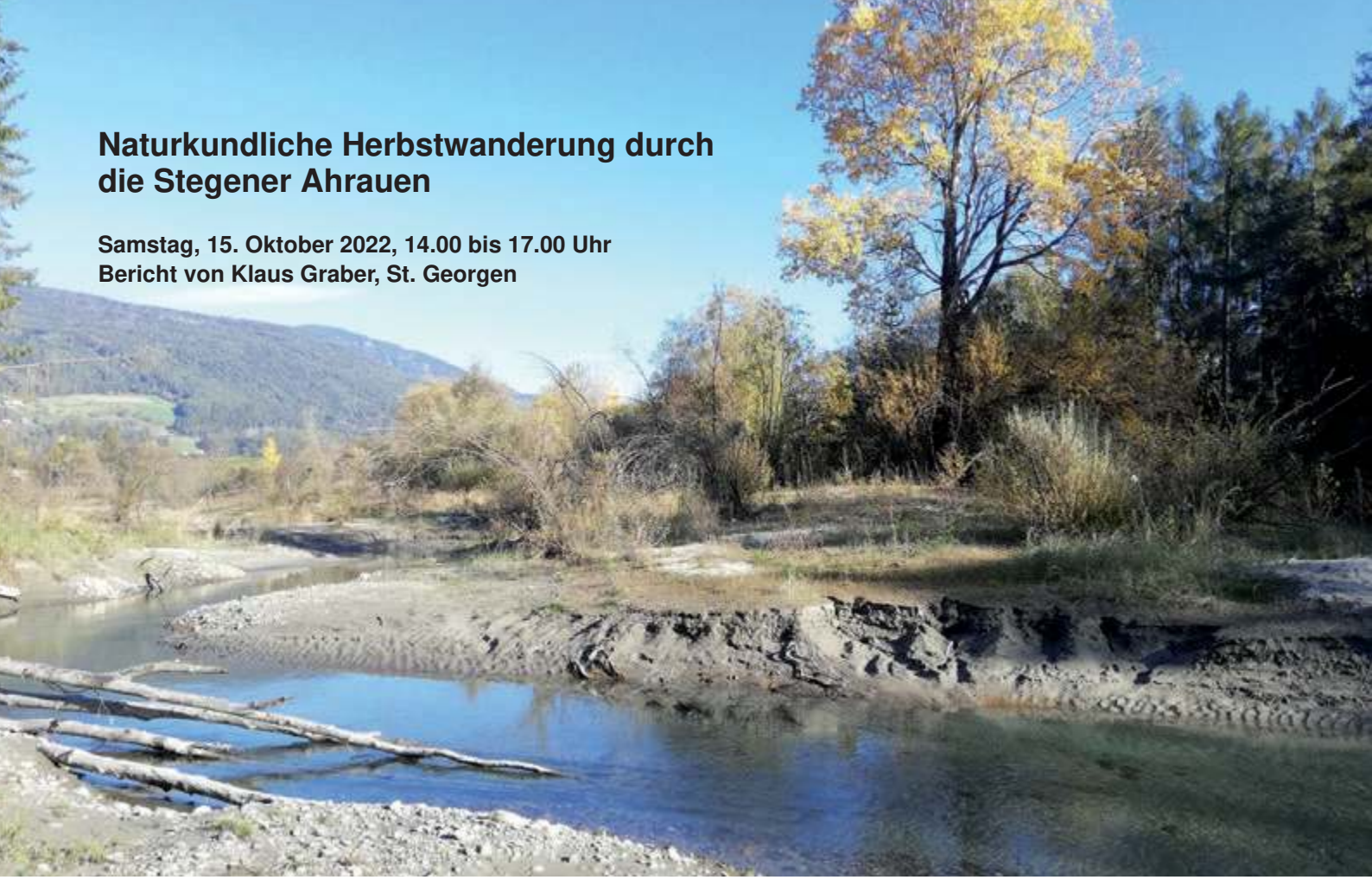
- Lactarius flexuosus: specie micorrizica, legata a varie specie di pino e betulla, si caratterizza per le colorazioni grigio-rosa, pileo con zonature +/- evidenti, superfice ondulata-irregolare e cuticola viscida, lamelle piuttosto distanziate, latice bianco acre e l'odore fruttato; non commestibile;
- Cortinarius traganus: specie micorrizica legata ai pini e all'abete rosso, pileo con cuticola violacea che contrasta con la carne sottostante di color ocraceo, visibile a causa delle screpolature che si formano con lo sviluppo, lamelle inizialmente color senape, stipite tozzo, clavato e subconcolore al pileo, ricoperto di lanuggine velare, carne giallo-bruna con odore tipico di pere williams mature; non commestibile;
- Armillaria borealis: prima parassita poi saprofita di varie piante come abeti rossi, pini e betulle, si tratta della specie più precoce del genere, rinvenibile nei

Armillaria borealis

nostri boschi a partire da fine agosto, cosa che già aiuta nella determinazione in quanto si differenzia dalla simile Armillaria ostoyae (più tardiva, fine settembre-metà ottobre) unicamente per la fenologia e le colorazioni più giallognole negli esemplari giovani; le armillarie, chiamate comunemente „chiodini", sono tutte specie commestibili, ma solo dopo adeguata prebollitura in abbondante acqua per 20 min., questo trattamento neutralizza le tossine responsabili di sindrome gastrointestinale in esse contenute rendendo il pasto sicuro;
oltre a queste, sono state ritrovate ulteriori 70 specie, grazie hai vari partecipanti e soprattutto grazie hai bambini che con entusiasmo hanno aiutato nella ricerca.

Cortinarius traganus

Lactarius flexuosus



Naturkundliche Herbstwanderung durch die Stegener Ahrauen

Samstag, 15. Oktober 2022, 14.00 bis 17.00 Uhr
Bericht von Klaus Graber, St. Georgen

Mit einer tollen Gruppe von insgesamt 12 Teilnehmern, konnte ich die Besonderheiten der Ahrauen erläutern. Ausgehend von der Stegener Kirche mit einer kurzen Einführung bei der Infotafel ging es weiter bis zum Grundwasserteich. Nach der Besichtigung des „Althing Steins“ ging es weiter zum Flussufer der Ahr, dann hinauf zur Aussichtsplattform, an der artenreichen Magerwiese und am Tiefbrunnen vorbei bis zum Aufweitungsbereich im Raut, wo man die artenreiche Hecke zwischen Aue und landwirtschaftlichen Äckern und Wiesen bewundern kann. Von dort ging es wieder zurück zum Ausgangspunkt.

Offene Vorstandssitzung: Jahresplanung 2023

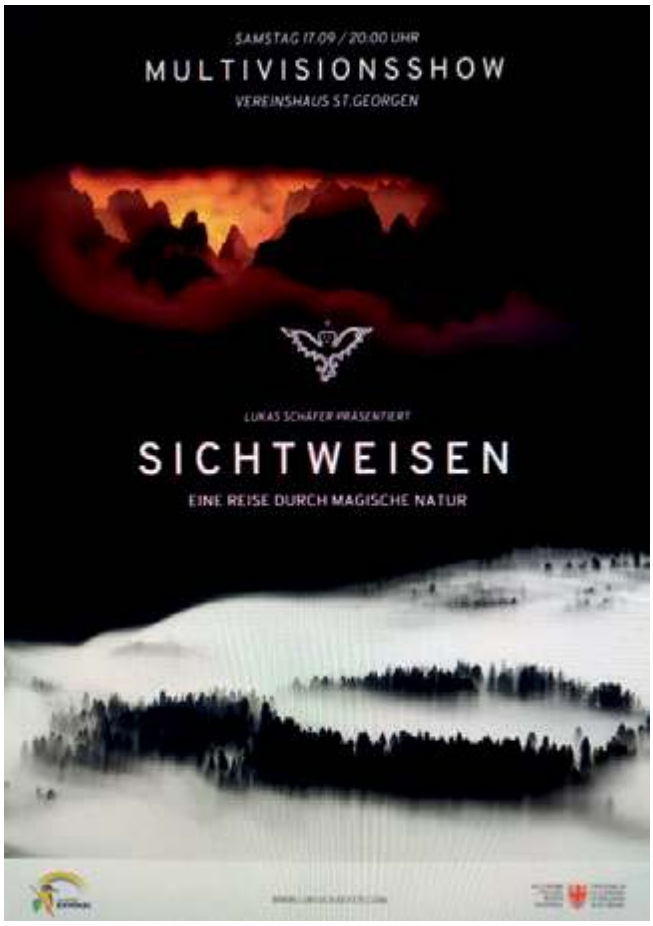
Samstag, 09. Oktober 2022, 14 Uhr

Ein Verein wie der unsere kann nur existieren, wenn möglichst viele Menschen mitarbeiten. Bei dieser Vorstandssitzung ging es vor allem darum, neue Ideen für die Zukunft zu entwickeln und die verschiedenen Aufgaben des Vereins auf möglichst viele Mitglieder aufzuteilen. Darum baten wir um eine rege Teilnahme und Mitarbeit. Sollte jemand an diesem Abend verhindert gewesen sein, aber trotzdem gerne irgendwie mitarbeiten, bitten wir um Benachrichtigung. Danke!

Vortrag

Sichtweisen

Samstag, 17. September, St. Georgen



Eröffnung Haus „Ahrn“ und „umwelt.klima.garten“

Samstag, 22. Oktober 2022
Bericht von Lukas Neumair, St. Georgen

Mit Oktober 2022 hat das im Jahr 1897 erbaute Schulhaus und 1970 zum Kindergarten umgebaute Haus im Dorfzentrum von St. Georgen eine neue Funktion erhalten. So wurde es zu einem generationsübergreifenden Zentrum rund um die Themen Natur, Kultur und Bildung, in dem neben dem Verein Naturtreff Eisvogel eo weitere neun Vereine ihr neues Zuhause finden. Im vergangenen Frühjahr konnten alle Interessierten aus St. Georgen Namensvorschläge für das Haus einbringen. Von den insgesamt 27 Namensvorschlägen hat man sich für „Ahrn“ entschieden. So trägt das Haus zukünftig den Namen AHRN. Der Fluss Ahr, welcher durch St. Georgen fließt und in unmittelbarer Nähe zum Haus liegt, wurde früher auch Ahrn oder Ahrnbach genannt. Der Name bildet eine schöne Verbindung zu den im und ums Haus zukünftig umgesetzten Schwerpunkten. Einerseits findet im neuen Garten rund um das Haus die Natur ein vielfältiges Zuhause, andererseits umfasst der neue Namen auch die Themen Kultur und Bildung. So steht Ahrn auch bildhaft wie der Fluss für Wachstum, Offenheit und Vielfalt. Die Linie des Namens findet auch im Inneren des Hauses seine Fortsetzung. So trägt jeder Raum zukünftig den Namen eines einheimischen Baumes. Viele davon sind auch im neu gestalteten Garten zu finden.

Vortrag

Augenblicke

Samstag, 29. Oktober, St. Georgen

Weihnachtsfeier und Jahresabschluss 2022

Samstag, 17. Dezember 2022, 19 Uhr
Bericht von Julian Graber, St. Georgen

Nach zweijähriger Unterbrechung fand am Samstag, den 17. Dezember endlich wieder eine Weihnachtsfeier statt. Treffpunkt war diesmal das Vereinshaus in St. Georgen.
Der Einladung folgte eine bunt gemischte Gruppe: von Beach-Aufräumern bis hin zu Jung und Alt.
In geselliger Runde feierten wir zusammen, und für Speis und Trank war natürlich bestens gesorgt. Die letzten verließen das Vereinshaus erst am nächsten Tag in der Früh.

Am Sonntagvormittag trafen sich nochmals 3 Freiwillige zum Aufräumen. Und so ging auch dieses Eisvogeljahr mit einer Feier zu Ende.

Eisvogel Nachrichten 2023

Der Eisvogel – ein fliegender Edelstein

Ein Bericht und Fotos von Reinhard Arnold, St. Lorenzen

Ein jeder Naturliebhaber muss wohl von diesem „fliegenden Edelstein“ fasziniert sein.

Flusserweiterungen und die Renaturierung von Auwäldern bzw. Revitalisierung von Flussufern haben dazu beigetragen, dass dieser farbenprächtige Fischer nun wieder öfter entlang von Ahr, Rienz und Gader anzutreffen ist.

Seine schrillen Pfiffe während des Flugs über das Wasser sind für Vogelliebhaber nicht zu überhören. Trotz seines auffälligen Gefieders ist der ca. 17 cm große und 40 g schwere Eisvogel im Gebüsch am Ufer nur schwer auszumachen. Männchen und Weibchen unterscheiden sich lediglich durch die Farbe des Unterschnabels: Beim Männchen ist dieser zur Gänze schwarz, beim Weibchen hingegen orange gefärbt.

Sieht man dem Eisvogel beim Fischen zu, staunt man, wie pfeilschnell und zielsicher der kleine Singvogel ins Wasser sticht und mit bis zu 10 cm langen Forellen, Äschen oder Erlitzen wieder auftaucht. Ich selbst habe schon beobachtet, wie ein Eisvogelmännchen eine Mühlkoppe (Dolm, 12-16 cm lang) erbeutet, getötet und verspeist hat.
Eigentlich ist der Eisvogel ein Einzelgänger. Zur Balzzeit von Februar bis März jedoch bilden sich die Paare. Bruthöhlen werden 40-80 cm tief in Steilwände am Ufer gegraben und zwischen Ende März und Anfang April beginnt das Weibchen zu brüten. Dann kümmern sich beide Elterntiere um die Fütterung der 6-8 Jungen. Des Öfteren beginnt das Weibchen bereits mit der zweiten Brut, während das Männchen die erste Brut gewissenhaft weiter füttert.
Nach 23-28 Tagen sind die Jungen flügge. Eine Zeit lang werden sie noch weiter gefüttert und schließlich aus dem Revier vertrieben. Manchen Jungen wandern bis zu 1.000 km weit, während die Altvögel ihr Revier über mehrere Jahre besetzen.

Zu den natürlichen Feinden des Eisvogels zählen Wiesel, Ratten, Katzen und Sperber. Auch länger andauernde Kälte von unter -15°C kann zu Ausfällen von bis zu 90% dieser Vögel führen. Somit sind die durch den Klimawandel bedingten milderen Winter für den Eisvogel wahrscheinlich ein kleiner Vorteil.
Wir Menschen können ebenfalls dazu beitragen, dass auch unsere Enkelkinder diesen wunderbaren Vogel noch beobachten können: indem wir Störungen während der Brutzeit vermeiden und Renaturierung und Flusserweiterungen unterstützen.

Alle Bilder stammen von Reinhard Arnold und wurden zwischen 2014 und 2022 an Ahr, Rienz und Gader aufgenommen.

Der Urvogel

Das Auerhuhn – ein Charaktervogel unseres Bergwaldes
Bericht und Fotos von Markus Moling, Stegen / Brixen

Es ist früh am Morgen. Noch ist es dunkel im Wald, aber es ist nicht still. Von einigen großen Fichten kann man ein besonderes Geräusch hören, das fast so klingt, als würde man zwei Holzstäbe aneinanderschlagen. Es ist das Knappen des Auerhahns, der mit seinem Gesang den anbrechenden Tag einleitet, noch lange bevor die Sonne am Horizont auftaucht. Es ist ein faszinierender Augenblick inmitten unserer heimischen Natur. Dieser Moment vermittelt etwas von der Ursprünglichkeit der Natur. Vielleicht wird das Auerhuhn auch deshalb Urhuhn genannt und vielleicht meinte gerade deshalb der Autor des großen Hahnenbuches, dass uns der Auerhahn beten lehren kann. Das Auerhuhn ist eine Charakterart unserer Bergregion. Es zu beobachten ist nicht leicht und erfordert Respekt und Rücksicht und sein Bestand ist in Südtirol rückläufig. Hauptursachen seines Rückgangs sind der Lebensraumverlust, die vielen Störungen, nasskaltes Wetter während der Aufzuchtzeit und der hohe Prädatorendruck.

Vier Raufußhuhnarten in Südtirol

In Südtirol leben vier Arten von Raufußhühnern. Dazu gehört das Haselhuhn (Bonasia bonasia), das Birkhuhn (tetrao tetrix), das in unseren Breiten auch Spielhuhn genannt wird, das Alpenschneehuhn (lagopus mutus helveticus) und das Auerhuhn (tetrao urogallus). Diese Vogelarten sind Relikte aus der Eiszeit. Ihre besondere Anpassung an den Lebensraum zeigt sich beispielsweise an den - im Unterschied zu den Feldhühnern wie das Steinhuhn (alectoris graeca) - befiederten Läufe. Die so genannten Balzstifte, kleine, seitliche, hornartige Verlängerungen an den Zehen der Vögel, fungieren im Winter wie eine Art Schneeschuh. Bei hoher Schneelage legen die Vögel außerdem Schneehöhlen an, in denen sie auch längere Zeit ausharren können. Dies gilt für alle vier Arten auch in Südtirol. Allen vier Arten ist ein auffälliges Balzverhalten gemeinsam, das besonders bei Auer- und Birkhuhn ausgeprägt ist. Letztere versammeln sich im Frühling auf so genannten Balzplätzen. An wenigen Tagen finden sich auch die Hennen ein, die in der so genannten Hennenwoche oder Hochbalz von den stärksten Hähnen getreten werden.

Raufußhühner als Bioindikatoren

Bioindikatoren sind natürliche Arten, die aufgrund ihrer Lebens- und Verhaltensweise empfindlich auf Veränderungen im Ökosystem reagieren und damit auf die ökologische Qualität desselben hinweisen. Ihr Vorkommen spielt nicht zuletzt in der Natur- und Landschaftsplanung eine wichtige Rolle und wird deshalb

auch beobachtet (Monitoring). Die durch verschiedene Umweltfaktoren ausgelösten Veränderungen können durch biotische Faktoren (beispielsweise durch Prädatoren oder auch durch den Menschen) oder abiotische Faktoren (beispielsweise Klima) hervorgebracht werden. Raufußhühner als Lebensraumspezialisten sind solche Bioindikatoren. Lebensraumspezialisten haben im Gegensatz zu Generalisten hohe Ansprüche an den Lebensraum. Wenn sich Schneehühner vor allem in den Sommermonaten beispielsweise in immer höhere Lagen zurückziehen, zeigen sie durch dieses Verhalten eindeutig die Auswirkungen des Klimawandels und gehören wohl zu den Verliererarten dieser Veränderung. Denn der Lebensraum der Hühner wird nach dem Flaschenhalsprinzip immer kleiner, je weiter sie sich in die kältere und höhere Gletscherregion zurückziehen. Wenn Auerhühner aus Wäldern verschwinden, weil Freiflächen immer schneller zuwachsen, dann weisen sie u.a. auf überhöhte Stickstoffeinlagerungen im Waldboden hin. Dieses Problem gibt es derzeit beispielsweise im Schwarzwald.

Raufußhühner als Schirmarten

Als Schirmarten (umbrella species) sind jene Tiere oder Pflanzen geeignet, welche differenzierte Lebensraumansprüche haben und gleichzeitig ein gewisses Interesse beim Menschen erwecken. Man spricht in diesem Fall auch von charismatischen Wildarten. Schirmarten bilden einen Schutzschirm, unter den sich auch andere Arten stellen können. D.h.: Schützt man gezielt eine Schirmart, dann werden dadurch auch andere Arten mitgeschützt, die weniger bekannt oder charismatisch sind, aber denselben Lebensraum beanspruchen. Raufußhühner sind ein besonders gutes Beispiel für Schirmarten. Wenn man beispielsweise Waldbaumaßnahmen auf das Auerhuhn ausrichtet und abstimmt, kommt dies bestimmten anderen Tierarten wie dem Sperlingskauz oder dem Dreizehenspecht zugute. Mit dem Auerhuhn schützt man also andere Tier- und Pflanzenarten und gesamte Ökosysteme.

Die Situation in Südtirol

Von den in Südtirol vorkommenden Arten ist das Birkhuhn sicherlich noch am weitesten verbreitet. Der Bestand des Haselhuhns lässt sich aufgrund der verborgenen Lebensweise nur schwer erfassen und abschätzen. Gerade im heurigen Sommer 2022 konnten an unterschiedlichsten Stellen immer wieder starke Gesperre beobachtet werden, was auf eine gute Reproduktion hinweist. Das Schneehuhn kommt in höheren Lagen noch in stabilen Beständen vor, ist allerdings vom Klimawandel bedroht. Sollte die Erderwärmung in dieser Schnelligkeit voranschreiten und damit keine evolutive Anpassung ermöglichen, ist wohl mit dem Aussterben der Art im alpinen Bereich zu rechnen.
Die Population des Auerhuhns kann in Südtirol mittlerweile auf ca. 1000 Individuen geschätzt werden. Diese Zahl ist besorgniserregend, wenn man bedenkt, dass man bei der Zählung von 1973 noch von allein 1000 Hähnen ausgegangen ist. Der Bestand hat sich also in etwa 50 Jahren halbiert. Die Ergebnisse der letzten großflächigen Bestandserhebung auf Ebene der Forstbezirke wurden im Jahre 2014 veröffentlicht. Im Abschlussbericht wird von einer drastischen Abnahme der Population gesprochen. Dabei fällt auf, dass die Tiere aus tieferen Lagen verschwanden und ganze Habitate verwaist sind. Es besteht Handlungsbedarf, wenn wir das Auerwild langfristig erhalten wollen. Es heißt: „Andererseits bestärkt der Trend die Notwendigkeit, einen Schritt nach vorne zu tätigen, um den Erhalt dieser Art durch eine aktive Lebensraumgestaltung, sprich durch eine angepasste waldbauliche Bewirtschaftung zu fördern."

Geschützt durch die Vogelschutzrichtlinie: Natura 2000

Der Schutz des Lebensraumes als Grundlage für einen erfolgreichen Artenschutz ist auch vom Gesetz her geregelt. Alle vier Raufußhuhnarten und das Steinhuhn sind nämlich im Anhang I der Vogelschutzrichtlinien der Europäischen Union aufgelistet. Auf der Homepage der Südtiroler Landesverwaltung lesen wir dazu: „Für

die im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie aufgeführten Arten sind besondere Schutzmaßnahmen hinsichtlich ihrer Lebensräume anzuwenden, um ihr Überleben und ihre Vermehrung in ihrem Verbrei-tungsgebiet sicherzustellen. (…) Die Schutzmaßnahmen gelten auch außerhalb der Natura-2000-Gebiete und dienen dazu, jede Ge-fährdung oder Verschlechterung des Erhaltungszustandes der Arten zu verhindern.“ Da der in Südtirol für das Auerwild zur Verfügung stehende Lebensraum nicht unbegrenzt ist, gilt es diese letzten Biotope auch im Sinne der gesetzlichen Vorlage zu erhalten. Werden Eingriffe in Auerwildlebensräume getätigt, dann stellt sich gleichzeitig die Frage, wie der Nachweis über das Vorkommen oder das Fehlen von diesen Hühnern erbracht wird. Aufgrund ihrer sehr zurückgezogenen und verborgenen Lebensweise genügen nicht nur oberflächliche Beobachtungen. Der Fund von Losungen, Federn und Spuren müsste über längere Zeit berücksichtigt und ausgewertet werden. Monitoring kann heute auf weitere Methoden zurückgreifen, wie genetische Untersuchungen. Um seriöse Ergebnisse liefern zu können, braucht es mehrjährige Datensammlung und eine systematische Vorgangsweise. Dabei spielen auch kleinere Lebensräume als so genannte Trittsteine eine wichtige Rolle für den genetischen Austausch der Tiere. Doch neben dem Schutz des Lebensraumes wäre durch das Gesetz auch eine Verpflichtung zur Gestaltung desselben gegeben. Diese Gestaltung sollte dem Auerwild entgegenkommen. An manchen Stellen unseres Landes ist dies durch die Unterstützung der Landesverwaltung, der Jägerschaft, der Naturschützer und der Waldbesitzer geschehen. Dies ist lobenswert, es gibt aber noch viel Luft nach oben.

Herausforderungen für die Zukunft

Die Frage, ob es auch in Zukunft Auerwild in Südtirol geben wird, hängt nicht zuletzt vom Menschen ab. Es steht einmal fest, dass der Lebensraum der Hühner bewahrt und wo möglich auch verbessert werden sollte. Eine wertvolle Grundlage dafür bietet die vom Wildbiologen Benjamin Kostner erarbeitete Masterarbeit mit dem Titel: „Provinzdeckende Habitatmodellierung als Entscheidungsgrundlage für das Auerhuhnmanagement (Tetrao urogallus) in Südtirol.“

Bestandserhebungen und Beobachtungsmeldungen von unterschiedlichen Seiten sollten in eine gemeinsame Datenbank einfließen. Diese Datenbank kann dann eine wichtige Grundlage für die Bewertung von Eingriffen in die Landschaft liefern.

Beobachtungen auf Balzplätzen sollten nicht zu Störungen des Balzgeschehens führen. Auch für die Naturfotografie gilt ein ethischer Kodex, der das Wohl des Wildtieres berücksichtigt.

Eine Regulierung des Fuchsbestandes stößt nicht überall auf Zustimmung. Wird er allerdings auf wildökologischen Kenntnissen aufbauend durchgeführt, kann dies eine flankierende Maßnahme für die Sicherung des Auerwildbestandes sein.

Das Sturmtief Vaja hat mehrere Auerwildgebiete in Südtirol verändert und zum Teil auch verschlechtert. Mancherorts sind zentrale Habitate und gute Balzplätze dem Sturm zum Opfer gefallen. Dies bedeutet, dass der ideale Auerwildlebensraum geschrumpft ist. Dies gilt es bei forstwirtschaftlichen Maßnahmen wie der Bekämpfung des Borkenkäfers, im Blick zu behalten. Die Bekämpfung des Borkenkäfers kann dort zum Problem für das Auerwild werden, wo radikale Schlägerungen durchgeführt werden. Fällt jeder Baum, dann bleibt für das Auerhuhn kein Platz mehr und es verschwindet. Langfristig braucht es meines Erachtens in Südtirol eine Reglementierung für die touristische Nutzung unserer Wälder und Berge. Gerade der Wintertourismus und die vielen Freizeitbeschäftigungen führen Menschen mehr und mehr in die Habitate der Wildhühner. Der Energieverlust bei Störung ist vor allem im Winter hoch.

Die Erweiterung eines Skigebiets ist ein massiver Eingriff in die Naturlandschaft, dem ganze Habitate zum Opfer fallen können. Aufgrund der vorher beschriebenen hohen Lebensraumansprüche lässt sich Auerwild nicht einfach anderswo umsiedeln. Aus diesem Grund müssen Auerwildhabitate aus derartigen Plänen unbedingt ausgespart werden.

Der Ruf des Ziegenmelkers

Bericht und Fotos von Markus Moling, Stegen / Brixen

„Es gibt keine Stille in den Städten der Weißen. Keinen Ort, um das Entfalten der Blätter im Frühling zu hören, oder das Summen der Insekten (…). Was gibt es schon im Leben, wenn man nicht den einsamen Schrei des Ziegenmelkervogels hören kann.“ Diese Worte stammen aus dem Mund des Indianerhäuptlings Seattle, der im Jahre 1854 vor dem amerikanischen Präsidenten über seinen Zugang zur Natur spricht. Den Schrei, oder vielmehr das so genannte Schnurren des Ziegenmelkers, kann man an einigen wenigen trockenen Hängen inmitten alter Föhrenwälder auch in unserem Land hören. Anknüpfend an die Worte des Häuptlings Seattle ist es tatsächlich etwas Außergewöhnliches, Einmaliges und Besonderes, der so genannten Nachtschwalbe zu begegnen.

Dieser einzigartige Vogel überwintert unterhalb der Sahelzone und zieht erst Ende Mai von dort wieder in seine Brutgebiete zurück. Er ernährt sich von den Insekten der Nacht. Während der Abend- und Morgendämmerung vollzieht er seine eindrucksvolle Balz. Im letzten und im ersten Licht des Tages fliegt das Männchen durch den Wald, klatscht mit den Flügeln und gibt besondere Laute von sich. Immer wieder landet es auf dürren Ästen oder Baumkronen, manchmal auch am Boden, um von dort den schnurrenden Gesang vorzutragen und damit dem Weibchen zu imponieren.

Als ich zum ersten Mal in meinem Leben diesem Vogel in die Augen blicken konnte, in seine schwarzen, großen Augen mit der schmalen, braunen Iris, war ich berührt von der Anmut und der besonderen Ausstrahlung dieses Wesens. Sein kleiner Schnabel, der flache Kopf, die eulenartigen Federn und die falkenähnlichen Flügel lassen ihn fast wie ein Mischwesen, eine Kombination aus ver-schiedenen Arten erscheinen.

Die Ziegenmelker haben mir früh morgens und manchmal auch abends Einblick gegeben in ihre geheimnisvolle Welt. Ich durfte ihre Balz beobachten, den Revierflug des Männchens während des anbrechenden Tages bestaunen und seinen schnurrenden Gesang vernehmen. Ich durfte ihre Jungen erblicken, bewacht vom wundervoll getarnten Weibchen, das einem Stück Rinde oder Stein ähnlich schaut, und die kleinen Federknäuel beschützte. Ich durfte inmitten knorriger Föhren und trockener Felsen ihren Lebensraum genießen, dem Waldlaubsänger lauschen, der dort ebenso wohnt wie der geheimnisvolle Waldkauz, der wie ein Schatten an mir vorüberflog, noch lange vor dem ersten Sonnenlicht des neuen Tages. Und als ich sah, dass die Jungen der Ziegenmelker langsam flügge wurden, spürte ich, dass diese wundervollen Tiere nun bald aufbrechen werden, zurück in ihre Überwinterungsgebiete in Afrika. Allein schon die Vorstellung, dass die wenige Wochen alten Vögel tausende von Kilometern zurücklegen werden, erfüllte mich mit Staunen, ja tiefer Anerkennung und auch ein wenig mit Traurigkeit, weil sie mir in diesen Monaten doch irgendwie ans Herz gewachsen sind. Ich durfte sie hören, beobachten und bestaunen. Dies erkennend, bin ich dankbar, weil ich ein wenig eintauchen konnte in ihre besondere Welt, die mir vorher verschlossen war. Ich wünsche ihnen, dass sie gut nach Afrika kommen. Ich wünsche ihnen, dass sie im kommenden Jahr wieder hierherfinden, um unter knorrigen Föhren und an trockenen Hängen ihr einsames Lied erklingen zu lassen, das schon damals Häuptling Seattle berührte.

Die Rückkehr der europäischen Wildkatze - Nun auch in Südtirol?

Bericht von Verena Scanferla, Toblach

Im Dezember letzten Jahres findet Walter Rienzner, vom Amt für Jagd und Fischerei, zwischen Toblach und Innichen einen Tierkadaver. Die äußeren Merkmale deuten darauf hin, dass es sich möglicherweise um eine europäische Wildkatze (Felis silvestris) handelt. Auch die genaueren Untersuchungen beim Veterinäramt stützen diese Vermutung. Mit 5 kg Körpergewicht ist das Männchen in guter körperlicher Verfassung. Der Versuch, die Straße zu überqueren, wurde ihm zum Verhängnis.
Um die Art bestätigen zu können, werden derzeit Haarproben in einem Labor in Deutschland genetisch analysiert. Die Ergebnisse werden demnächst erwartet. Sie sollen Gewissheit über das Vorkommen der Art in Südtirol geben und womöglich auch mehr über ihre Herkunft verraten.

Europäische Wildkatze – Eine Verwandte der Hauskatze?

Auf den ersten Blick sieht die Europäische Wildkatze unserer Hauskatze sehr ähnlich, bei näherer Betrachtung zeigen sich jedoch einige wesentliche Unterschiede. Allgemein wirkt die Wildkatze etwas größer und kräftiger im Körperbau. Dies spiegelt sich in der Regel auch in einem etwas höheren Gewicht wider. Das Fellmuster ähnelt dem der getigerten Hauskatzen, ist im Vergleich aber verwaschener und weniger kontrastreich. Auf dem Rücken weist die Wildkatze häufig einen typischen, schwarzen Strich (Aalstrich) auf. Wichtigstes Merkmal ist der buschige Schwanz mit dunklen Ringen und einem stumpfen Ende, welches ebenfalls schwarz gefärbt ist.
Obwohl man dies aufgrund der äußeren Ähnlichkeit vermuten könnte, stammen unsere Hauskatzen nicht von der europäischen Wildkatze ab. Es gibt auf der Welt drei verschiedene Wildkatzenarten (europäische, asiatische und afrikanische). Die europäische wird als die menschenfeindlichste, die afrikanische hingegen als die am wenigsten aggressive beschrieben. Während die europäische Wildkatze also noch immer als nicht domestizierbar gilt, wurde ihre afrikanische Vertreterin (die Falbkatze) bereits vor ca. 7000 Jahren erstmals gezähmt. Im alten Ägypten konnte sie so in den Kornkammern für die Mäusejagd eingesetzt werden. Mit den Römern kam die domestizierte Falbkatze – unsere Hauskatze - dann schließlich nach Europa.
Die Europäische Wildkatze streift schon viel länger durch die europäischen Wälder. Das Landschaftsbild hat sich seither grundlegend verändert. Durch die Zersiedelung und Schaffung landwirtschaftlicher Nutzflächen wurden die Wälder stark zurückgedrängt - die verbliebenen größtenteils zu wirtschaftlich profitablen Forstwäldern umstrukturiert. Die Störung durch den Menschen macht diese Wälder für Wildkatzen, die scheue Einzelgänger und typische Kulturflüchter sind, unbewohnbar. Darüber hinaus wurde die Katze im 18. Und 19. Jahrhundert intensiv gejagt. All diese Ereignisse führten dazu, dass sie beinahe ausgerottet wurde.

Die Wildkatze kehrt zurück

Seit 1992 ist die europäische Wildkatze durch die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie streng geschützt. Durch die Ausweisung von Schutzgebieten und die Entwicklung zu nachhaltiger Waldwirtschaft konnte sie in den letzten Jahren vielerorts wieder Fuß fassen. Sie lebt vorwiegend in strukturreichen Wäldern mit viel Unterwuchs und Totholz, welches sie als Versteck und zur Aufzucht der Jungen braucht. Laub- und Mischwälder in gemäßigtem Klima werden bevorzugt. Wo Laubbäume sind, finden sich auch mehr Mäuse, die wiederum die Nahrungsgrundlage für die Wildkatzen bilden. Da sie das ganze Jahr über jagen, meiden sie Gebiete mit schneereichen Wintern. Unter einer geschlossenen Schneedecke sind die Nager, die sich darunter bewegen, nur schwer zu fassen.

Es gibt heute Wildkatzenbestände in Schottland, Frankreich, Deutschland, Spanien, Portugal, dem Balkan, den Karpaten und auch in Italien. Die Lebensräume liegen jedoch alle relativ weit auseinander und die dort lebenden Populationen sind voneinander isoliert. Grund dafür ist die Zerschneidung der Landschaft durch Verkehrsnetze, landwirtschaftliche Nutzflächen und andere Infrastrukturen. Sie hindert die Wildkatzen daran, ihre aktuellen Verbreitungsgebiete zu verlassen. Ein Austausch zwischen den Populationen ist somit nicht möglich, und die Erschließung neuer geeigneter Habitate eingeschränkt. Die Folgen sind Inzucht und die leichte Ausbreitung von Krankheiten. Wenn die Auswahl an Artgenossen begrenzt ist, kommt es auch immer häufiger zur Hybridisierung mit Hauskatzen.
Das Problem der Habitatfragmentierung betrifft nicht nur die Wildkatze. Sie bedroht viele seltene Arten und trägt wesentlich zur Biodiversitätskrise bei. So erklärt sich, warum einzelne, isolierte Schutzgebiete für den Erhalt einer Art nicht immer ausreichend sind. Die Vernetzung der Lebensräume durch Wildtierkorridore (z. B. Wildtierbrücken auf Autobahnen) ist sehr wichtig, um das Fortbestehen auf lange Sicht zu sichern.

Was würde die Rückkehr für Südtirol bedeuten?
Solange die genetischen Daten nicht vorliegen, kann die Wildkatze in Südtirol nicht bestätigt werden. Womöglich handelt sich um einen Hybrid aus Wild- und Hauskatze. Da in letzter Zeit aber immer häufiger Sichtungen in unmittelbarer Umgebung gemeldet werden, ist eine Rückkehr der Wildkatze nicht auszuschließen. Die höheren Temperaturen und milden Winter der letzten Jahre könnten ihren Einzug begünstigt haben. So konnte in Osttirol zum Beispiel vor kurzem eine Wildkatze mit einer Fotofalle festgehalten werden, in Südtirol hingegen würde der erste Nachweis leider anhand eines toten Tieres erfolgen. Dies zeigt uns einmal mehr, warum verantwortungsbewusstes Autofahren gerade jetzt im Winter so wichtig ist.
Wird der Fund bestätigt, ist dies nichtsdestotrotz eine aussichtsreiche Entwicklung. Die hohen Lebensraumansprüche machen die europäische Wildkatze zur Zielart für einen naturnahen Wald. Wo sie sich niederlässt, sind ideale Lebensbedingungen für viele weitere Tier- und Pflanzenarten gegeben. Sie ist ein Sinnbild für intakte Natur und ein funktionierendes Ökosystem. Die mögliche Rückkehr der europäischen Wildkatze in Südtirol gibt uns also allen Grund zur Freude.

Gatzaue und Stegener Ahrauen wieder besser mit der Ahr verbunden

Revitalisierung der Gatzaue bei Gais und der Stegener Ahrauen trägt dazu bei, dass die Ahr und der Auwald wieder zusammenwachsen können

Bericht von Peter Hecher und Lorenz Frei von der Landeswarnzentrale für Bevölkerungsschutz

Gatzaue bei Gais aus der Vogelperspektive am 22.09.2022 Foto: Agentur für Bevölkerungsschutz

Die Gatzaue oberhalb von Gais wird nun der Natur überlassen und kann sich eigendynamisch entwickeln. Nach langjähriger Arbeit mit vielen kleinen, aber stetigen Schritten hat die Agentur für Bevölkerungsschutz heuer im Frühjahr die Revitalisierungsarbeiten vorerst abgeschlossen. Der ca. 13 Hektar große Auwald war im Jahr 2000 von der Ahr nicht überflutet worden, weil aus dem Flussbett zu viel Schotter entnommen wurde. Nach sechs Baulosen konnte durch die Kombination von Geländeabsenkungen und Einbringung des Schottermaterials in das Flussbett ein Ausgleich wiederhergestellt werden, sodass die Gatzaue wieder bei Hochwasser überflutet wird und durch ein Geflecht von Seitenarmen mit der Ahr verbunden ist. Voraussetzung dafür war die Aussiedelung des Schotterwerkes, was nur durch die fundierte Planung im Rahmen des Gewässerbetreuungskonzeptes Untere Ahr, vor allem aber durch die gute Zusammenarbeit der Vertreter der Fraktion Gais, der Gemeinde Gais, dem Naturtreff Eisvogel und des Landes gelingen konnte. Neben Stillwasserbereichen und Seitenarmen konnte so ein naturnaher Lebensraum für Tiere und Pflanzen der Auengesellschaft entstehen, der sich nun eigenständig weiterentwickeln kann. Es wurden verschiedene Arten der Hartholz- und Weichholzau gepflanzt, wobei besonders die Deutsche Tamariske (Myricaria germanica) als internationale Zeigerart für naturnahe Flusslandschaften hervorzuheben ist. Der westliche Seitenarm soll auch als natürliche Barriere für Besucher dienen. In

der Gatzaue, als Herzstück der Flusslandschaft Untere Ahr, soll der Natur wieder „Vorfahrt“ gegeben werden. Zukünftig sollen nur möglichst „sanfte“ und im Optimalfall keine Pflegemaßnahmen für die weitere Entwicklung des Gebietes vorgenommen werden.
In den Stegener Ahrauen bei Bruneck wurde in Abstimmung mit der Fraktion Stegen ein Gleituferbereich abgesenkt, ein Seitenarm geschaffen und naturnahe Auwald-Standorte mit Stillwasserbereichen geschaffen. Die Revitalisierungsarbeit wurde im Frühjahr 2021 abgeschlossen, aber ein Hochwasserereignis im selben Sommer versandete den Seitenarm wieder. Im Frühjahr 2022 konnte mit Instandhaltungsgeldern der Wildbachverbauung das Sediment entfernt und der Seitenarm wieder belebt werden. Der Einlaufbereich wurde neugestaltet, sodass der Seitenarm ganzjährig durchströmt wird und somit den Auenstandort belebt. Damit wurde Lebensraum für Jungfische und kiesbankgebundene Arten wie dem Flussuferläufer geschaffen. Die gute Zusammenarbeit mit dem Verein Naturtreff Eisvogel, der die sehr umfangreiche Pflegearbeit zur Bekämpfung von Neophyten durchgeführt hat, soll hier unterstrichen werden. Die Stegener Ahrauen sind somit ein weiterer vitaler und damit enorm wichtiger Auenlebensraum an der Ahr, dessen Entwicklung im Auge behalten wird.

Stegener Ahrauen aus der Vogelperspektive Links: Zustand nach dem Hochwasser Ereignis 2021 Rechts: Zustand nach den Ausbesserungsarbeiten im Frühjahr 2022 Foto: Agentur für Bevölkerungsschutz

Revitalisierungsarbeiten am Mareiter Bach werden fortgesetzt

Mit Mitteln des Wasserzinses werden weitere Flächen des öffentlichen Wassergutes am Mareiter Bach aufgewertet und revitalisiert.

Am Unterlauf des Mareiter Baches bei Stange wurde in den Jahren 2008 bis 2010 ein ca. 2 km langer Abschnitt auf den Flächen des Landes revitalisiert. Erste Erfolgskontrollen haben gezeigt, dass die Eigendynamik, die Flussmorphologie, die Fischpassierbarkeit, verbessert werden konnten. Die Deutsche Tamariske, die über Jungpflanzen eingebracht wurde, konnte sich gut etablieren. Nach zehn Jahren haben Erosionen im oberen Abschnitt die Fischpassierbarkeit stellenweise eingeschränkt, während im unteren Abschnitt Geschiebeablagerungen die Überflutungsgefahr in angrenzenden Gewerbegebieten verstärken. Für die Planung notwendiger Eingriffe, aber auch zur Fortführung der Revitalisierungsarbeiten flussaufwärts, auf Flächen des öffentlichen Wassergutes, konnten nun durch den sogenannten Wasserzins des Landes die notwendigen Mittel bereitgestellt werden. Damit wurden eine Erhebung zum aktuellen ökologischen Zustand und eine Geschiebestudie beauftragt. Die Ergebnisse sollen helfen, Maßnahmen zu entwickeln, mit denen ein hohes Maß an Eigendynamik mit überschaubarem Hochwasserrisiko und guter ökologischer Funktionsfähigkeit gewährleistet werden. Geschiebeablagerungen sollen vor allem dort erfolgen, wo keine oder nur geringe Schäden im angrenzenden Umland zu befürchten sind. Das langfristige Ziel ist, die Kraft des Mareiter Baches im Projektgebiet zu lenken, um eine naturnahe Flusslandschaft zu entwickeln, wo die Bedürfnisse der Anrainer auf das Wohl der Gemeinschaft abgestimmt sind. Dadurch sollte eine Steigerung der Biodiversität ermöglicht werden, was durch Erfolgskontrollen dokumentiert werden muss.

Mareiter Bach aus der Vogelperspektive am 05.10.2022. Foto: Agentur für Bevölkerungsschutz

Schüler*innen des Cusanus Gymnasium Bruneck radeln Flussaufwärts: Unterricht am Ökosystem Fluss an der Ahr

Revitalisierung von Landschaft muss in einem großen Zeitfenster verstanden werden. Die Maßnahmen von Heute wirken sich auf das Leben der Kinder, sowie Tiere und Pflanzen von Morgen aus, somit ist es umso wichtiger, die junge Generation für die ökologische Transition zu begeistern.

Am 18. Mai 2022 ist die erste Klasse des Cusanus Gymnasium Bruneck gemeinsam mit Lehrerin Elisabeth Sternbach und Experten für Flussrevitalisierung der Agentur für Bevölkerungsschutz der Autonomen Provinz Bozen von Bruneck bis nach Gais geradelt. Ziel des Ausflugs war Landschaft ein bisschen genauer unter die Lupe zu nehmen und gelernte Theorie im Feld zu vertiefen. Genauer gesagt gab es im Laufe des Vormittags mehrere Zwischenstopps, bei denen in interaktiver Manier das Ökosystem Fluss mit Fokus auf Flussrevitalisierungen der letzten Jahre und die Bedeutung für Flora und Fauna, sowie den Menschen erörtert wurden.

Bei einem Rollenspiel mit mehreren Gruppen konnten sich die Schülerinnen und Schüler an den verschiedenen Interessen der Gesellschaft an der Wassernutzung an- und um das wertvolle Gut Wasser aktiv messen. So gab es die fiktiven Figuren eines Landwirts, einer Tourismus-Obfrau, eines Vaters von 3 Kindern, einer Expertin vom Amt für Verkehrsplanung, eines Obmanns des Kajaksportverbands, einer Tier- und Umweltschützerin, eines Wasserbauingenieurs und einer Managerin eines Strom-Produzenten aus Wasserkraft. Bereits nach ersten Diskussionen stellte sich heraus,

dass sich die Schulklasse bereits im Unterricht mit dem Thema auseinandergesetzt hat und das Interesse groß ist. Der etappenweise Verlauf der Exkursion sorgte für eine vielfältige Erfahrung zu verschiedenen naturschutzfachlichen Themen und war definitiv für jeden Teilnehmer und jede Teilnehmerin eine Bereicherung.

*Zwischenstopp Exkursion mit Schüler*innen des Cusanus Gymnasium Bruneck im Bereich Stegener Ahrauen bei Bruneck*

Weltweit erstmalig: Neue Pflanzenart in Olang entdeckt

Bericht von Reinhard Bachmann, Olang

Eine bisher von der Wissenschaft noch nicht entdeckte und beschriebene Art des Gold-Hahnenfußes ist kurz vor Weihnachten 2022 publik geworden. Am Fußgänger- und Radweg neben dem Olanger Stausee wurde Reinhard Bachmann aus Olang auf eine Hahnenfußart aufmerksam, deren Entdeckung sich als etwas ganz Außerordentliches herausstellen sollte. Er hatte somit das Glück, Erstfinder einer bis dato der Wissenschaft weltweit noch unbekannten, neuen Pflanzenart zu werden, die den Namen „Dalla-Torre-Hahnenfuß“ (Ranunculus dallatorreanus) erhalten soll. Für den „Eisvogel“- Jahresbericht schildert Reinhard Bachmann im Folgenden den Werdegang:
„Ich bin seit mehreren Jahren Mitglied des Flora-Arbeitskreises des Naturmuseums Bozen. Unter der Leitung von Dr. Thomas Wilhalm, dem Koordinator des Bereiches Botanik des Museums, ist eine gut dreißigköpfige Gruppe von Interessierten - Botanikern und Amateur-Pflanzenliebhabern - als Flora-Arbeitskreis am Werk, um die Aufnahme des Südtiroler Floren-Bestandes in die Datenbank des Museums zu unterstützen und laufend zu vervollständigen. So soll der heimische Artenbestand dokumentiert und ein Beitrag geleistet werden, um die Standorte der Arten genau zu erfassen und nach Möglichkeit Schützenswertes zu schützen, da ja die Biodiversität als ein wichtiges Gut der wertvollen heimischen Natur und Landschaft zu gelten hat. Die Ausweisung von Schutzgebieten beispielweise, die nicht für sinnlose Ausbeutung und

Verbauung zur Verfügung stehen dürfen, wird so ermöglicht und kartographisch festgehalten.
So sind also die Mitglieder des Flora-Arbeitskreises das ganze Jahr über eifrig unterwegs, um die heimischen Wildpflanzen zu finden und deren exakte Standorte mit Erhebung der geographischen Koordinaten ans Naturmuseum zu melden. Ihre Ergebnisse scheinen nach erfolgter Aufnahme in die Datenbank nachverfolgbar auf, finden kann sie jeder, der im Internet das Portal www.florafauna.it aufruft. Auf einer Karte scheinen dort die Standorte aller Arten mit ergänzenden Informationen auf. Mehrmals im Jahr im Laufe der Vegetationsperiode begibt sich der Arbeitskreis unter der Leitung von Dr. Wilhalm in den verschiedenen Landesteilen auf

gemeinsame Exkursionen, bei denen man mitsammen die Standorte der Wildpflanzen erhebt und festhält, und bei dieser Gelegenheit haben die Mitglieder die wertvolle Chance, ständig ihre Fachkenntnisse zu erweitern und zu vertiefen.
Auf diese Weise konnten sich auch bei mir immer mehr Wissensbausteine ansammeln und es wuchs ständig die Freude am Entdecken. Auch allein aber begebe ich mich Jahr für Jahr auf Wanderungen in die freie Natur in Berg und Tal, um immer wieder Pflanzen zu suchen, und die Freude über bis dahin noch nicht im entsprechenden Gebiet verzeichnete Arten krönt jede Mühe, die sich beim exakten Lokalisieren durch GPS-Messungen und deren Eintragungen in eigene Tabellen ergibt. So wird eben im Laufe der Zeit auch der Blick immer mehr geschärft für Details, die vom bisher Erkannten mehr oder weniger abweichen.
Dabei zog es mich unter anderem immer häufiger auch an die Ufer des Olanger Stausees und dessen nähere Umgebung, wo botanische Besonderheiten zu finden sind. So fiel mir neben dem Wander- und Radweg am südlichen Seeufer einmal eine Blütenpflanzenart auf, die für ein ungeübtes Auge als nichts Besonderes erscheinen mag: Eine Hahnenfußart, die in ähnlicher Form sehr häufig in den meisten Wiesen vorkommt und in Olang im Volksmund vielfach als „Schmälzpfanndl“ bezeichnet wird. Diese, wenn sie in „normaler“ Form vorkommt, heißt einfach „Scharfer Hahnenfuß (Ranunculus acris) und ist wohl jedem Kind bekannt.
Dieses „Schmälzpfanndl“ aber fiel mir durch eine recht seltsame Besonderheit auf: Die Blätter am Boden waren mehrzählig zusammengesetzt, jene höher oben am Stängel dagegen sehr schmal lineallanzettlich. So machte ich halt das, was wir im Arbeitskreis eben tun können: Ich machte Fotos und stellte unserer Whats-App-Gruppe die Bilder zur Verfügung mit der Bitte, mir beim Bestimmen behilflich zu sein. Nach einem ersten Herantasten, wo auch die Meinung erwogen wurde, es könnte sich auch um eine etwas außergewöhnliche Form vom Scharfen Hahnenfuß handeln, tauchte bei einem Kollegen, der in der Zwischenzeit an der Universität Innbruck Botanik studiert, eine Ahnung auf, dass es sich um eine Art handeln könnte, die zur hierzulande sehr seltenen Gruppe des Gold-Hahnenfußes (Ranunculus auricomus) gehören sollte.
So fertigte ich auf Bitten von Dr. Wilhalm weitere detaillierte Bilder an, und er schickte diese weiter an den einschlägigen Experten Prof. Franz Dunkel in Stuttgart. Dieser studierte den Fall anschließend mit wissenschaftlicher Genauigkeit und kam jetzt zu einem klaren großartigen Ergebnis: Es handelt sich tatsächlich um eine der Wissenschaft bisher noch nicht bekannte Art! Ein neuer Name dafür musste somit erst gefunden werden, und Prof. Dunkel gab der Pflanze den Namen „Dalla-Torre-Hahnenfuß“ (Ranunculus dalla-torreanus), als Hommage an den bedeutenden Tiroler Botaniker Karl dalla Torre, der bereits vor einem Jahrhundert lebte und in der Erforschung des Südtiroler Pflanzenbestandes Grundlegendes geleistet hat. Damit ist zwar der Gepflogenheit nicht entsprochen worden, die regionale Eigenart oder den Fundort in die Namengebung einfließen zu lassen, aber es existiert nun vorderhand ein Name, der in die wissenschaftlichen Publikationen einfließen dürfte, vorausgesetzt, er wird von den dafür zuständigen Stellen als definitiv bestätigt. Uns bleibt die Genugtuung erhalten, dass Olang nun als Standort einer gänzlich neu entdeckten Pflanzenart gelten darf, deren nächste Verwandte erst im fernen Finnland zu finden sind. Andere Arten der Goldhahnenfuß-Gruppe sind in Südtirol schon gefunden worden und bekannt,

so im oberen Vinschgau, in Gröden und im Höhlensteintal.
Auch andere Pflanzenarten hatte ich das Glück in Olang zu finden, die entweder nur hier wachsen und als Erstfund für Südtirol gelten oder außer in Olang im ganzen Lande kaum zu finden sind oder nach mehr oder weniger einem ganzen Jahrhundert wiederbestätigt werden konnten: Erstfunde sind die „Große Knorpelmöhre“ (Ammi majus) in den Oberfeldern südlich des Spitzigen Stöckls und das gelb blühende Rauhblattgewächs Amsinckia am „Rainer Eck“ in Niederolang, Als Wiederbestätigung nach einem Jahrhundert (damals von Dalla Torre beschrieben) gilt der „Einjährige Ziest“ (Stachys annua) in den Feldern zwischen Mühlbach und Niederolang. Und in der Umgebung des Olanger Sausees - und vom Rienzfluss wahrscheinlich abgeschwemmt bis zur Olanger Industriezone neben dem Gemeindebauhof - habe ich als große Seltenheit mehrfach den „Wasserampfer“ (Rumex aquaticus) entdeckt, der in Südtirol nur einen zweiten Standort in der Sterzinger Gegend hat. So lohnt es sich eben, wenn man mit Liebe zur Sache und geschulten offenen Augen eifrig die Gegend erkundet.“

Mehr Biodiversität im urbanen Raum

Bericht von Klaus Graber, St. Georgen

Im Zuge eines Interreg Projektes der Stadtgemeinde Bruneck zur Förderung der Biodiversität wurden an ausgewählten Plätzen verschiedene Arbeiten durchgeführt.
In St. Georgen wurde neben anderen Pilotflächen das Grundstück der Fraktion St. Georgen östlich vom „Pfeifer“ bedeutend verbessert. Dabei wurde eine Trockenmauer im südwestlichen Teil freigelegt. Hinter dieser Mauer befand sich eine große Menge an abgelagertem und zum Teil eingegrabenem Müll. Dieser wurde fachgerecht entsorgt und im Anschluss wurde das Erdreich gesäubert. Dort entstand nun ein sogenannter Naschgarten mit verschiedenen Beerensträuchern und Weinreben. Dieser 55 m² große Garten wird von Freiwilligen des Vereins gepflegt und mit Kräutern bepflanzt.

Schulhof-/Klimagarten St. Georgen

Bericht von Andreas Kronbichler, Bruneck

Entstehungsgeschichte

Nach der Fertigstellung des neuen Kindergartens 2021 und der damit verbundenen neuen Zweckwidmung des alten Kindergartens zum Vereins-übergreifenden „Haus Ahrn“ sollte das Areal vor dem alten Kindergarten und der Schulhof zwischen Grundschule und neuen Kindergarten neugestaltet werden.

Dazu wurde ein sogenannter „partizipativer Prozess“ initiiert, bei dem über 100 Grundschüler mit Lehrern, Jugendlichen und Vereinsvertretern ihre Ideen einbrachten.

Das Ergebnis dieses Prozesses war, dass die Natur im Mittelpunkt stehen soll und dass die zu gestaltende Fläche ein Ort der Begegnung, Bewegung, der Ruhe und des Lernens sein soll.

Unterfertigter wurde von der Stadtgemeinde Bruneck beauftragt, die zu bespielende Fläche im Sinne des Ergebnisses vom partizipativen Prozess und im Sinne der Biodiversität zu gestalten.

Plankonzept

Entsprechend genannten Vorgaben wurde die Natur mit den Biodiversitätsanforderungen bei der Gestaltung in den Mittelpunkt gestellt. Die Verwendung von ausschließlich natürlichen, örtlichen Materialien (örtlicher Naturstein und unbehandeltes Massivholz) war neben dem Einsatz von standortangepassten Wildpflanzen ein grundsätzliches Gestaltungsprinzip. Neben örtlichen Blumenwiesen- und speziellen trittverträglichen Schotterrasenmischungen wurde eine Vielzahl von standortangepassten Stauden und Sträuchern verwendet. Einheimische Laubbäume (Winterlinde, Vogelbeere, Vogelkirsche, Bergahorn) wurden als Schattenspender gepflanzt.

In beiden Arealen wurden mit Steinquadern Sitzarenen geschaffen und im Zentrum des Schulhofes (Pausentreff) wurde ein hochstämmiger Apfelbaum (Gravensteiner) als alte Sorte gepflanzt. Sämtliche Geländesprünge wurden mit Zyklopen-, Trocken- bzw.

Natursteinmauern abgesichert. Steig-, Kletter- und Balanciervorrichtungen sowie Sitzbänke und Liegen wurden in Naturstein bzw. in witterungsbeständigem Robinienholz ausgeführt. Eine aus massivem Rundholz ausgeführte Pergola mit Tischen und Sitzbänken soll Lehrern und Schülern Unterrichtsmöglichkeiten im Freien bieten.

Durch die Oberflächenabdeckung mit feinem Grubenmaterial (steriler Baugrubenaushub) beim Großteil der gestalteten Fläche, kann der Pflegeaufwand und damit die Instandhaltungskosten gering gehalten werden.

Im Areal des alten Kindergartens wurden die 4 bestandenen Großbäume belassen und bei den Erdbewegungen durch Einhaltung des notwendigen Abstandes der Wurzelapparat entsprechend geschützt. Hier wurde neben der Arena kleine Fußballtore hineingestellt und das gesamte Areal ist nach außen mit einer artenreichen Sichtschutzhecke abgegrenzt.

Zur Verwertung des Niederschlagswassers wurde das sogenannte „Schwammstadt-Prinzip“ angewandt. Dabei wurde in den Unterboden ein Grobschotterkörper, deren Hohlräume mit Feinsubstrat aus Aktivkohle, Quarzsand und Grünkompost durchsetzt sind, eingebracht. Die große innere Oberfläche des Feinsubstrats bildet einen Schwammkörper, der das Niederschlagswasser im Wurzelbereich von Bäumen und Sträuchern speichert und es in Trockenperioden den Pflanzen zur Verfügung stellt. Damit erspart man sich eine aufwändige Bewässerungsanlage und Hochwassergefahren werden abgemildert. Im vorliegenden Fall wurde das Dachrinnenwasser der Turnhalle mit einem Drainagerohr unterirdisch zu einem Teil gepflanzter Bäume geleitet.

Zusammenfassung

Die Anlage und Gestaltung des Schulhof-Klimagartens in St. Georgen stellt ein multifunktionales, nachhaltiges Pilotprojekt dar.

Speicherung und Nutzung von Niederschlagswasser wird in Zeiten von Klimawandel und damit einhergehenden Starkniederschlägen und Trockenperioden ein wichtiges Zukunftsthema sein.

Die angesäten und gesetzten Wildpflanzen sind sehr robust (widerstandsfähig gegenüber Trockenheit, Kälte und Krankheiten) und besitzen eine hohe Trittverträglichkeit. Sie stellen Lebensraum und Nahrungsgrundlage für verschiedene vom Aussterben bedrohte Tiere (Insekten) dar und durch das Einbringen von Artenvielfalt wird die Biodiversität gesteigert.

Die verwendeten Pflanzen strukturieren vorhandene Flächen und grenzen bestimmte Bereiche ab; so wurde zur Abgrenzung des Schulhofareals an der Westseite eine strukturreiche Hecke angelegt.

Neben der Filterfunktion gegen Feinstaub entziehen Pflanzen Kohlendioxid aus der Atmosphäre, produzieren Sauerstoff und sind lebende Klimaanlagen. Neben all den positiven Auswirkungen auf Mikroklima und Umwelt, die mit dem Pflanzenwachstum gesteigert werden, bieten verwendete Pflanzen einen ästhetischen Mehrwert.

Durch die große Artenvielfalt werden Schulhofnutzern (Schüler) auch viele Lernmöglichkeiten geboten.

Extensive Wiesen und Weiden sind ein äußerst wichtiger Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. ©Eurac Research

Biodiversitätsmonitoring Südtirol: Ergebnisse der Erhebungssaison 2022

Julia Strobl & Andreas Hilpold, Eurac Research

Die Rote Keulenschrecke (Gomphocerippus rufus) und die Kurzflügelige Beißschrecke (Metrioptera brachyptera) kamen beide im lichten Fichten-Föhrenwald in Prags vor. ©EuracResearch

Seit 2019 erheben Forscherinnen und Wissenschaftler von Eurac Research die Artenvielfalt in den wichtigsten Lebensräumen unseres Landes. Im Morgengrauen erheben sie das Vorkommen der Vögel, tagsüber hechten sie Tagfaltern nach oder keschern den Untergrund mit einem Netz ab, um das Vorkommen von Heuschrecken zu untersuchen, bestimmen die Gefäßpflanzen bis zum kleinsten Grashalm und montieren Ultraschallaufnahmegeräte, sogenannte Batlogger, welche über Nacht das Treiben der Fledermäuse dokumentieren. Das Team des Biodiversitätsmonitorings Südtirol, welches diese Erhebungen durchführt, war 2022 vermehrt im Pustertal unterwegs, und hat hier folgende 16 Standorte untersucht: Eine Weide bei Issing, die Industriezone von Bruneck, die Dörfer Innichen und Enneberg, zwei alpine Punkte oberhalb von Enneberg (Fanes Col Bechei und Fanes Antonius-Scharte), sowie zwei alpine Punkte oberhalb von Gsies (Ochsenfeld und Grübelscharte), drei Wiesen in Gsies und eine Bergwiese in den weitum bekannten Gsellwiesen in Sexten, eine weitere bei Innichen und eine im Silvestertal bei Toblach, zwei Standorte in Prags und schließlich einen Maisacker bei Olang. Derzeit sind die Forscherinnen und Forscher damit beschäftigt, die im Sommer gesammelten Daten auszuwerten. Einige vorläufige Ergebnisse können sie jedoch bereits präsentieren.

Infobox:
Das Biodiversitätsmonitoring Südtirol wird von Eurac Research in Zusammenarbeit mit dem Naturmuseum Südtirol, den Abteilungen Natur, Landschaft und Raumentwicklung, sowie Landwirtschaft durchgeführt und von der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol finan-ziert. Untersucht werden die wichtigsten Lebensräume Südtirols, verteilt über das ganze Land und in einem Zeitraum von fünf Jahren. Danach wird der Erhebungszyklus wiederholt, um Veränderungen und Tendenzen feststellen zu können. Die untersuchten Lebens-räume reichen von Wäldern, Feuchtlebensräumen, Siedlungsgebieten und alpinen Lebensräumen, über Fließgewässern, bis hin zu Äckern und Dauerkulturen, sowie Wiesen und Weiden. Das Langzeitprojekt dient einerseits der Grundlagenforschung, andererseits will es die Basis für wissenschaftliche Entscheidungen in Punkto Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung liefern.

Der gefährdete Neuntöter ist auf Randstrukturen wie Hecken und Büschen angewiesen, da er dort seinen Nistplatz einrichtet. Außerdem fängt er hauptsächlich große Insekten und Mäuse und spießt diese dann an den Dornsträuchern auf. Heute fehlen diese Strukturen oft.
© Adobe Stock ihorhvozdetskiy

Die Haubenmeise nistet in morschen Baumstämmen.
©Adobe Stock/Chamois huntress

Die weltweit artenreichsten Lebensräume
Vom Menschen genutztes Grasland ist weltweit der Lebensraum mit den meisten Pflanzenarten auf kleinem Maßstab. Dies gilt besonders dann, wenn es nur extensiv genutzt wird, also nur einmal jährlich gemäht und nicht, oder nur wenig gedüngt wird – so der Fall bei Magerwiesen und Feuchtwiesen. Aber auch Weiden sind besonders wertvoll, besonders dann, wenn noch weitere Strukturen wie Sträucher, Einzelbäume oder Felsenblöcke vorhanden sind. Bemerkenswert waren dementsprechend die Ergebnisse aus den extensiven Grünlandflächen im Biodiversitätsmonitoring. So konnte die Botanikerin Lisa Angelini am Erhebungspunkt auf den Gsellwiesen in Sexten ganze 58 Pflanzenarten auf 100 m2 erheben. Fast genauso viele Arten kamen auf den weiteren extensiven Wiesen bei Toblach und Innichen vor, nämlich 57 an der Zahl. Auf der Innichner Wiese kamen zudem drei Besonderheiten vor: Die Hartmann-Segge, der Große Wiesenkopf und das Echte Mädesüß. „Diese drei Arten haben einen besonderen Anspruch an ihren Lebensraum: Sie können nur in feuchten und sanft genutzten Lebensräumen überleben," erklärt die Botanikerin. Auf den intensiver bewirtschafteten Wiesen kamen im Vergleich dazu nur 17 bzw. 28 Pflanzenarten vor, darunter hauptsächlich Arten, die robust sind und keine besonderen Ansprüche an ihren Lebensraum stellen.

Vögel in Pusterer Wiesen und Weiden
Ganze 19 Vogelarten konnte der Ornithologe Matteo Anderle auf der Weide bei Issing bestimmen. Darunter auch den seltenen und gefährdeten Neuntöter. „Diese Vogelart braucht strukturreiche Wiesenlandschaften, mit Dornsträuchern und Hecken, in denen sie brütet," so Anderle. Eine weitere gefährdete Art, den Bluthänfling, konnte der Ornithologe in der Wiese im Gsieser Karbachtal erheben. Hierbei handelt es sich um einen Heckenbrüter, der Randstrukturen wie Büsche und Hecken benötigt, um seine Brut aufziehen zu können. Er profitiert von der reich strukturierten Landschaft mit Wiesen, Sträuchern und großen Nadelbäumen an der Waldgrenze.

Tagfalter und Heuschrecken in den Pusterer Grasländern
Auch was die Tagfalter angeht, zeigten sich die 2022 untersuchten Wiesen und Weiden des Pustertals artenreich: In der extensiven Wiese oberhalb von Sex-

ten konnte der Tagfalterexperte Elia Guariento sogar 20 Schmetterlinge erheben. Darunter das schöne Tagpfauenauge, dessen Raupen auf Brennnesseln fressen. In der extensiven Wiese bei Innichen kamen 18 Tagfalterarten vor. Darunter die beiden seltenen Arten Wachtelweizen-Scheckenfalter und Baldrian-Scheckenfalter. Überrascht hat Guariento auch die Weide bei Issing. Hier kamen 16 Tagfalterarten vor. Aber das besondere hier war nicht die Artenzahl, sondern die schiere Anzahl an Schmetterlingen insgesamt: Ganze 186 Tagfalterindividuen hat er in 120 Minuten Erhebungszeit gezählt. Im Vergleich dazu kamen auf den extensiven Wiesen 50 (Wiese bei Sexten) und 57 (Wiese bei Innichen) vor, auf den weiteren Wiesen waren zwischen 43 und 54 Indi-viduen unterwegs. Wiesen und Weiden sind auch besonders wertvoll für unsere Heuschreckenfauna. Am Wiesenstandort im Silvestertal bei Toblach kamen acht verschiedene Heuschreckenarten vor, während die Weide bei Issing von sieben Arten bewohnt war.

Einige Ergebnisse aus den Pusterer Wäldern

Neben den wiesenartigen Lebensräumen, waren auch die untersuchten Waldstandorte besonders spannend. Der Vogelexperte konnte im Lärchen-Zirben-Wald in der Nähe der Putzalm 15 Vogelarten erheben, darunter waren typische Waldarten wie der Dreizehenspecht, das Wintergoldhähnchen und die Haubenmeise. Das

Tagpfauenauge (Aglais io)

kleine Fuchs (Aglais urticae)

Dieser lichte Fichtenwald beherbergt viele Tagfalterarten.

©Eurac Research

Goldhähnchen ist der kleinste einheimische Vogel und ein typischer Nadelwaldbewohner. Die Haubenmeise benötigt zum Brüten morsche Baumstämme, in denen sie das Nest errichten kann. „Für die Biodiversität von Waldbeständen ist die Anwesenheit von Totholz wesentlich, denn ganze Lebensgemeinschaften wie Käfer, Vögel und verschiedene Zersetzer sind darauf angewiesen“, erklärt der Ornithologe. Im montanen Fichtenwald unweit des Hotels Brückele kamen 17 Vogelarten vor, darunter der kleine Waldbaumläufer, der ausschließlich Nadelwälder besiedelt, oder der Schwarzspecht, ein weiterer typischer Waldbewohner. Auch bei den Fledermäusen gibt es typische Waldbewohner. Ein solcher ist die Langohrfledermaus. Die Art bevorzugt lockere Laub- und Nadelgehölze und nutzte den lichten Fichten-Föhrenwald in Prags als Jagdrevier. Von der in Südtirol gefährdeten Art lagen bislang nur wenige Angaben aus dem Hochpustertal vor. Solch lichte Waldbestände sind auch für Heuschrecken ein interessantes Habitat: Mit Kurzflügeliger Beißschrecke, Roter Keulenschrecke und Zweipunkt-Dornschrecke kamen am Pragser Standort gleich drei Heuschreckenarten vor, was für einen Fichtenwald sehr außergewöhnlich ist.
Im Lärchen-Zirben-Wald konnte der Insektenforscher zwei Tagfalterarten ausmachen: Den Weißbindigen Bergwald-Mohrenfalter und den Rundaugen-Mohrenfalter. Der Weißbindige Bergwald-Mohrenfalter ist typisch für Nadelwälder und kommt in offenen Wäldern und an Waldrändern vor.

Der Ornithologe Matteo Anderle erspähte das Auerhun auf den Außergsellwiesen.
©Eurac Research/ Jarek Scanferla

Initiative Baumgart zum Erhalt von Streuobstwiesen

Julia Strobl, Eurac Research

Schöne und wertvolle Elemente unserer Kulturlandschaft: Anger bzw. Pangerter.
©EuracResearch

Mit ihren wuchtigen Stämmen, einer ausladenden, von Blüten oder Früchten geschmückten Baumkrone und einem blühenden Untergrund liefern sie ein wunderschönes Postkartenmotiv: Streuobstwiesen. Sie sind außerdem Lieferanten für schmackhaftes Obst, Futter und Streu für die Tiere und für Brennholz. Ganz nebenbei sind sie aber auch ein wichtiger Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.
Waren sie einst Markenzeichen einer jeden Hofstelle unserer Täler sucht man sie heute oft vergebens. Verbliebene „Anger“ oder „Pangerter“, wie sie hierzulande traditionell genannt werden, müssen intensiveren Kulturformen oder Siedlungen weichen – ein Trend, dem die Initiative Baumgart entgegenwirken möchte. Baumgart ist eine Gruppe aus Institutionen und Vereinen, bestehend aus Roter Hahn (Südtiroler Bauernbund), Bioland Südtirol, Heimatpflegeverband Südtirol, Amt für Natur, Eurac Research, Sortengarten Südtirol, Obstbaumuseum Südtirol und dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz. Diese Initiative möchte auf den Mehrwert dieses einzigartigen Lebensraums hin-

weisen. Doch was genau sind Streuobstwiesen eigentlich?

Traditionelle Elemente unserer Kulturlandschaft
Streuobstwiesen bestehen aus mehreren freistehenden, hochstämmigen und verstreut angelegten Bäumen. Dies erlaubt einen Bewuchs mit einer wiesenartigen Vegetation, wodurch die Streuobstwiesen die Produktion von Obst mit der Bereitstellung von Grünfutter oder Streu kombinieren. Damit sind sie eine extensive, multifunktionale und traditionelle Form der Landnutzung. Der Baumbestand einer Streuobstwiese besteht in der Regel aus Kern- und/oder Steinobst (Apfel, Birne, Quitte, Mispel; Marille, Zwetschge, Pfirsich, Kirsche, Sauerkirsche), gelegentlich sind Nussbäume oder Esskastanien mit dabei.
Hinter den idyllischen Pangerter verbirgt sich jedoch auch eine gehörige Portion Arbeitsaufwand, die vielfach nicht maschinell ausgeführt werden kann. Dies ist einer der Gründe, warum die Streuobstwiesen fast allerorts intensiven Obstanlagen wichen oder ihre Bewirtschaftung schlicht aufgegeben wurde. Trotzdem bieten die Baumgärten auch einige Mehrwertfunktionen, die nicht außer Acht gelassen werden sollten.

Wertvolle Streuobstwiesen
Streuobstwiesen sind eine traditionelle Anbauform in Südtirol und zahlreiche Herstellungsverfahren und Produkte sind an sie gebunden. Hier stehen außerdem vielfach seltene, alte und autochthone Sorten in Kultur. Somit haben Streuobstwiesen einen hohen kulturellen Wert. Das hochwertige Obst dieser seltenen Sorten ist im Geschmack unverwechselbar. Somit sind sie ein idealer Ausgangspunkt für eine Qualitätsküche. Die Möglichkeiten für die Veredelung sind mannigfaltig (z.B. Marmeladen, Säfte, Destillate). Dadurch bergen Anger einen hohen kulinarischen Wert. Mit ihren oft alten knorrigen Bäumen und mit Blüten, Äpfeln oder Birnen übersäten Ästen besitzen Streuobstwiesen einen hohen ästhetischen und Erholungswert. Dies spielt eine große Rolle für den Erlebniswert unserer Kulturlandschaft. Der ästhetische Wert ist besonders für den Urlaub auf dem Bauernhof ein wichtiger Faktor, stellen doch alte Obstbäume eine besondere Zierde für die Hofstellen dar. Anger sind jedoch nicht nur ein attraktives Landschaftselement, sondern können auch eine wirtschaftliche Bedeutung haben. Zwar ist in den letzten Jahrzehnten ein Teil dieser ökonomischen Bedeutung verloren gegangen, doch zeigen zahlreiche Beispiele im In- und Ausland, dass sie in vielerlei Hinsicht ökonomisches Potential besitzen und das gewonnene Obst bzw. die Veredelungsprodukte sich zunehmender Beliebtheit erfreuen. Nicht zu unterschätzen ist außerdem der unverzichtbare ökologische Wert von Streuobstwiesen. Durch die Kombination aus hochstämmigen Einzelbäumen und einem extensiv bewirtschafteten Grasland sind sie ein wertvoller Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen.

Aktivitäten von Baumgart
Mit einer Reihe von Veranstaltungen und Aktionen will die Initiative Baumgart ein Bewusstsein für all diese Funktionen von Streuobstwiesen schaffen. So luden die Initiatoren zum Auftakt von „Baumgart“ 2021 zu einem Fotowettbewerb und organisierten einen Workshop. 2022 ging es mit einem praktischen SBB-Kurs weiter und eine Streuobstwiesenmeisterschaft wurde organisiert. Für 2023 ist ein Workshop für LandschaftsarchitektInnen und GemeindevertreterInnen geplant, außerdem soll die Streuobstwiesenmeisterschaft in die zweite Runde gehen.

Streuobstwiesen bieten wertvolle Nischen für viele Tier- und Pflanzenarten.
©EuracResearch

Infobox: Biodiversitätsmonitoring in Streuobstwiesen
Das Biodiversitätsmonitoring Südtirol, welches seit 2019 die wichtigsten Lebensräume Südtirols auf ihre Artenvielfalt hin untersucht, hat sich 2021 im Rahmen eines Spezialprojekts zusätzlich mit dem Lebensraum Streuobstwiesen befasst. Dabei hat das Forscherteam fünf Streuobstwiesen verteilt über das ganze Land untersucht: In Lichtenberg bei Prad am Stilfserjoch, in Thuins, in St. Leonhard bei Brixen, in Unterinn am Ritten und in Tisens. Die vorläufigen Ergebnisse zeigen erwartungsgemäß eine hohe Artenvielfalt in den Streuobstwiesen. Durchschnittlich konnte der Ornithologe in den fünf Streuobstwiesen 23 Arten erheben, so viele wie in keinem an-deren der untersuchten Lebensräume in Südtirol. In den fünf Streuobstwiesen konnte das Forscherteam außerdem einige gefährdete Arten erheben, zum Beispiel die Vogelarten Goldammer, Neuntöter und Zippammer, oder die gefährdete Gestreifte Südschrecke, eine Heuschreckenart. Im Durchschnitt konnte der Heuschreckenexperte 9 Arten in den untersuchten Streuobstwiesen erheben. Damit gehören Streuobstwiesen nach extensiven Wiesen und Weiden zu den artenreichsten Lebensräumen in Bezug auf Heuschrecken. Das-selbe gilt für Tagfalter und die Botanik: Hier konnte der Experte im Schnitt 13 Tagfalterarten und die Botanikerin im Schnitt 44 Gefäßpflanzenarten bestimmen.

Artenschutzabkommen mit Tücken: Wie „30 by 30“ die Biodiversität retten soll!

Bericht von Jarek Scanferla, Toblach

Alles deutete darauf hin, dass eine Abschlusserklärung nach dem Vorbild des Pariser Klimaabkommen von Anfang an zum Scheitern verurteilt sei. Eigentlich für den Oktober 2020 im chinesischen Kunming geplant, wurde die 15. UN-Weltbiodiversitätskonferenz, abgekürzt COP15, coronabedingt mehrmals verschoben. Erst nach zwei Jahren und einigen kleineren, jedoch erfolglosen Treffen kamen am 7. Dezember Vertreter aller Länder in Montreal zusammen, um über ein finales Abkommen zu diskutieren. Die Verhandlungen waren zäh, bis zum Ende hin gab es Zweifel an einer Einigung. Die EU stellte ambitionierte Ziele, die aber für viele Staaten nicht finanzierbar schienen, vor allem die afrikanischen Länder pochten auf eine gerechtere Verteilung der Gelder und stellten sich quer. Erst nach fast zwei Wochen intensiver Verhandlungen wurde am 19. Dezember um 3 Uhr nachts das Abkommen von China, dem Vorsitzenden der Konferenz, sozusagen durchgeboxt. Der chinesische Umweltminister Huang Runqiu ignorierte den Einwand der Demokratischen Republik Kongo, die eine Verdreifachung der Hilfsgelder verlangt hatte, rief eilig ins Plenum, dass er keinen Widerspruch sehe – und erklärte das Abkommen für angenommen.

So weit so gut, aber was steht nun drin? Das Herzstück der neuen globalen Vereinbarung für biologische Vielfalt („Global Biodiversity Framework“) ist das Ziel, bis 2030 30% der Landfläche und der Ozeane unter Schutz zu stellen („30 by 30“). Dabei soll Rücksicht auf die Rechte indigener Völker genommen werden und vor allem Ökosysteme mit hohem Naturwert geschützt werden. Zusätzlich sollen mindestens 30% der zurzeit degradierten Ökosysteme wiederhergestellt und Korridore geschaffen werden, um eine bessere Vernetzung der Schutzgebiete zu ermöglichen. Andere Punkte betreffen den menschlichen Nährstoffeintrag und Pestizideinsatz; dessen Risiken auf die Umwelt sollen bis 2030 halbiert werden. Außerdem sollen schädliche Subventionen abgebaut und Unternehmen stärker für Umweltschäden zur Verantwortung gezogen werden. Ein letzter wichtiger Punkt ist die Finanzierung, 200 Milliarden Dollar jährlich sollen mobilisiert werden, wobei Industrieländer den größten Teil davon übernehmen. Zusätzlich wird ein Fond eingerichtet, mit dem entwicklungsschwache Länder unterstützt werden sollen.

Das klingt alles erstmal vielversprechend, das Abkommen ist ein großer Schritt in die richtige Richtung - aber keine Lösung. Die Lage ist ernst, wir befinden uns mitten im 6. Massenaussterben der Geschichte. Laut Zustandsbericht des Weltbiodiversitätsrats von 2019 sind schätzungsweise 1 Million Arten vom Aussterben bedroht, 85% aller Feuchtgebiete sind zerstört, ein Drittel aller Fischarten überfischt. Es braucht mehr Engagement, um eine so schwerwiegende und fortgeschrittene Krise aufzuhalten. Viele Formulierungen im Abschlussabkommen sind zu schwammig und lassen viel Spielraum offen. Noch schwerer wiegt die Tatsache, dass die industrielle Landwirtschaft im Dokument so gut wie gar nicht behandelt wird, obwohl sie der insgesamt größte Treiber der Biodiversitätskrise ist. Da sie aber ein wichtiger Wirtschaftszweig vieler Nationen ist und Einschränkungen ungern gesehen werden, wurde das Thema vor-weg gelassen. Ohne Veränderungen im Agrarsektor wird der Artenverlust aber unaufhörlich weitergehen. Auch zum Kernstück des Abkommens, „30 by 30“, gibt es Kritik. Viele Wissenschaftler hatten 50% geschützte Fläche gefordert, da der Artenverlust mittlerweile so weit fortgeschritten ist, dass 30% nicht ausreichen werden. Außerdem ist Schutzfläche ein sehr dehnbarer Begriff, darunter fallen Nationalparks, Naturparke oder Biotope. In jedem Land, teilweise sogar innerhalb der Provinzen, gelten unterschiedliche Naturschutzgesetze mit unterschiedlich strengen Regeln. Der Erfolg der „30 by 30“ - Initiative hängt also auch davon ab, wie stark der Naturschutz in den Flächen wirklich ausfallen wird. Und zu guter Letzt darf man nicht vergessen, dass ein unterschriebenes Abkommen leider nicht heißt, dass es umgesetzt wird. Die Vergangenheit bestätigt dies: Von den 2011 auferlegten sogenannten Aichi-Zielen, die den weltweiten Verlust der Artenvielfalt bis 2020 aufhalten sollten, wurde kein einziges erreicht. Und dann sind da noch die USA, die sich zwar am Vertrag beteiligen, ihn aber als einziges Land nicht unterzeichnet haben.

Und so hinterlässt das gesamte Unterfangen einen bitteren Beigeschmack, obwohl es das größte und wohl wichtigste Abkommen für den Naturschutz seit jeher ist. Erfreulich ist jedoch, dass die Medienpräsenz dieser Weltbiodiversitätskonferenz erstaunlich hoch war. Es scheint in den Köpfen der Menschen angekommen zu sein, dass neben dem Klima nur eine intakte Umwelt unser Überleben langfristig sichern kann. Die Klima- und die Biodiversitätskrise sind eng miteinander verknüpft; die eine kann nicht ohne die andere gelöst werden. Ob das gelingt, wird sich in diesem Jahrzehnt entscheiden.

Müllsünder ausgeforscht!

Bericht Klaus Graber, St. Georgen

Seit über drei Jahrzehnten befreien wir die Flussufer von achtlos weggeworfenem Müll. Leider gibt es noch Menschen, die rücksichtslos und auf Kosten anderer die Natur zerstören. Seit Jahren sind wir bemüht, solche Müllsünder ausfindig zu machen. So auch im letzten Jahr. Ein fleißiges Mitglied, das regelmäßig bei den Flusssäuberungsaktionen mithilft, findet am Flussufer unterhalb des Parkplatzes Speikboden mehrere Plastikkanister und verschiedenen Müll. Nachdem sie uns verständigt hat, wurden unsere „Umweltdetektive“ aktiv. Sämtlicher Abfall wurde fotografiert und eingesammelt. Dabei waren mehrere Kanister, die als Sondermüll hätten entsorgt werden müssen. Durch einen öffentlichen Aufruf über die sozialen Netzwerke gelang es einige Infos zu bekommen. Der Müll war von einem Kleinlaster direkt ins Flussbett geworfen worden.
Dank der guten Zusammenarbeit mit den Carabinieri von Sand in Taufers und Bruneck konnte der Täter ausfindig gemacht werden. Er wurde zur „Rechenschaft“ gezogen und erhielt eine Geldstrafe.

Auf den sozialen Netzwerken facebook, instagram und WhatsApp gab es reges Interesse.

Bessere Mülltrennung auf der beach

Bericht von Klaus Graber, St. Georgen

Auch am Flusspark in St. Georgen türmten sich die letzten Jahre ganze Müllberge neben den Abfalleimern. Doch scheint die Sensibilität gerade bei Jugendlichen zu wachsen. Vermehrt wurden Glas, Papier und Alu-Dosen in den nahegelegenen Werkstoffcontainern gesammelt. Seit dem Sommer 2022 ist dies nun auch für Pizzakartone möglich. Hierfür wurde ein eigener Sammelcontainer aufgestellt. An Spitzentagen wurden so täglich an die 80 bis 100 Pizzakartone gesammelt.
Ein großes Dankeschön gilt unseren fleißigsten Müllsammlern Martin und Paul. Fast tagtäglich sammeln sie achtlos weggeworfene Zigarettenstummel und Müll, sortieren Glas und Dosen aus den Restmülleimern und entsorgen alles fachgerecht in den Werkstoffcontainer.

Herzlichen Dank!

Borkenkäfer – dramatisches Ende für unsere Wälder oder ökologischer Neubeginn?

Bericht von Matthias Gritsch, Bruneck

Man muss schon bewusst wegschauen, wenn man die braunen, abgestorbenen Waldflächen in unseren Wäldern nicht sehen will! Man findet sie mittlerweile an fast jeder Bergflanke und das fatale - die Flächen werden immer größer.

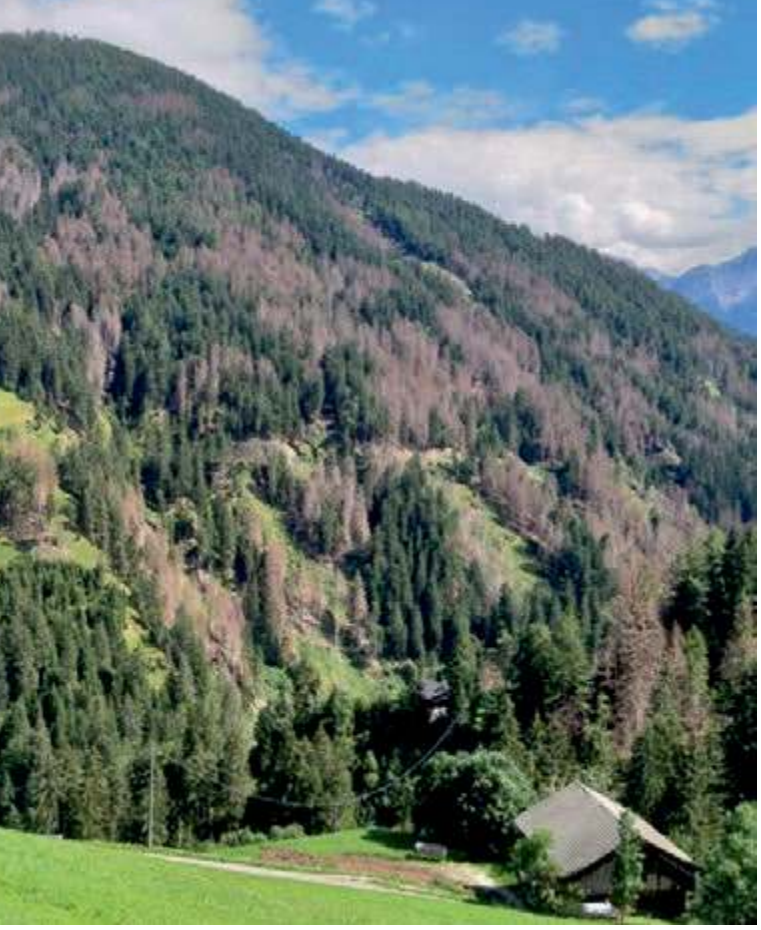
Doch wie kam es erst dazu und warum wird nichts dagegen unternommen?
Die Antwort darauf finden wir, wenn wir uns die letzten 3 Jahre aus der Sicht des Waldes betrachten. Im Spätherbst 2018 fegte der **Vaia-Sturm** über Südtirol hinweg, wodurch ca. 2 Millionen m³ an Schadholz entstanden. Dank tüchtiger Arbeitskräfte wurde aber der Großteil bereits verarbeitet und aus dem Wald gebracht. Das nächste Schadereignis trat schon im Spätherbst des Folgejahres auf: **Schneedruck.**

Hier entstand mindestens die gleiche Menge an Schadholz, aber mit einem großen Unterschied:

- Dieses Ereignis trat viel zerstreuter auf und war nur sehr schwer überschaubar.
- Dies hatte zur Folge, dass sich quer über die Wälder verteilt kleinere bis größere Schadholzflächen befanden. Zudem wurden durch hunderte Wipfelbrüche oder Astabrisse Bäume geschwächt.
- Ideale Voraussetzungen für den ca. 5 mm großen Buchdrucker.

Der Fichtenborkenkäfer befällt vorzugsweise geschwächte Bäume oder umgestürzte, noch lebende Bäume.
Unter der Rinde legt er seine Gänge und Kammern an, wobei er die lebensnotwendigen Leitbahnen der Fichte unterbricht, was schließlich zum Absterben des Baumes führt.

Vor allem geschwächte Bäume haben nicht die nötige Abwehrkraft, um dem Befall entgegenzuwirken.
Auf eine große Zahl geschwächter Bäume traf der Käfer schließlich im Sommer 2022.
Nach wochenlanger Trockenheit im Frühsommer gerät die Fichte in den sogenannten Trockenstress. Sie hat keine Reserven mehr, sich vor einem Angriff des Borkenkäfers zu verteidigen, was ein leichtes Spiel für den Buchdrucker zur Folge hat.



Unter diesen Bedingungen konnte sich der Borkenkäfer massenhaft vermehren und zu einem flächigen Absterben der Fichte führen.
Die letzten Erhebungen aus den Borkenkäferfallen zeigten ein exponentielles Wachstum der Population über die letzten 4 Jahre auf.
Bisher (Stand Herbst 2022) sind landesweit ca. 5000 ha vom Borkenkäfer befallen, wobei 2,0 Millionen m³ an Schadholz anfielen, was mehr oder weniger dem jährlichen Holz-Zuwachs des Landes entspricht.
Zum Vergleich auch beim Sturmtief Vaia oder dem Schneedruck von 2019 gab es dieselbe Menge an Schadholz.
Den Winter über verbringt der Borkenkäfer in seinen Nestern unter der Rinde. Sei es in befallenen, abgestorbenen Bäumen, in frisch befallenen Bäumen (noch lebendige) oder im Boden.
Das bedauerliche an der ganzen Situation ist, dass es keine wirkliche Lösung gegen dieses Problem gibt. Man kann zwar anhand der Schadholzbringung überwinternde Käfer beseitigen, jedoch hat man keinen genauen Überblick, in welchen Bäumen sich wirklich viele Käfer befinden (zumal der Käfer auch in offensichtlich gesunden Bäumen überwintert).
Demzufolge kann man nur begrenzt in die Population des Käfers eingreifen.
Auch viele Universitäten haben bis heute noch kein effizientes Gegenmittel gefunden, der einzig richtige Gegner des Käfers ist das Wetter. Wenn die Fichte im Frühsommer keinen Trockenstress erleidet und es kontinuierlich regnet und nicht zu warm ist, behindert das die Fortpflanzung des Käfers und könnte somit die Populationsentwicklung beeinflussen.

Doch was, wenn auch diesen Sommer wieder ideale Bedingungen für den Borkenkäfer herrschen?
Die Situation würde mit Sicherheit noch dramatischer werden, als sie es schon ist.
Allen voran die Schutzfunktion des Waldes in Steillagen wäre dabei das größte Sorgenkind.
Der natürliche Schutz vor Steinschlag, Muren und Lawinen wäre so nicht mehr lange gegeben.
Absterbende Fichten können für etwa 10 Jahre noch eine Schutzfunktion gewährleisten, bevor sie zu zersetzt sind. In diesen knapp 10 Jahren muss also eine stark wachsende Naturverjüngung entstehen, damit nicht teure Schutzbauwerke diese Schutzfunktion übernehmen müssen.

Was sich einerseits dramatisch anhört, ist im Sinne der Ökologie aber ein potenzieller Neustart.
Die entstandenen Freiflächen könnten rasch von Pionierpflanzen und Laubgehölzen besiedelt werden.
Viele lichtliebende Baumarten können sich etablieren und so langfristig gesehen unsere monotonen Nadelwälder in artenreiche Mischwälder verwandeln.
Nicht zu unterschätzen ist dabei auch eine bessere Schutzfunktion des Waldes. Hatte man heutzutage noch die Probleme von dominierenden Altholzbeständen, in denen der heranwachsende Jungwuchs kaum Chancen hatte, so kann auf diese Weise ein weitaus stabileres und vor allem auch langlebigeres Ökosystem entstehen. Dieses gewährleistet, dank seiner Artenvielfalt, langfristig gesehen eine bessere und dauerhafte Schutzfunktion.
Aufgrund der größeren Vielfalt an Baum- und Straucharten sind auch großflächige Schadereignisse, wie sie in den letzten Jahren zur Genüge aufgetreten sind, unwahrscheinlicher.
Wie der bisherige Verlauf gezeigt hat, genügt ein spezialisierter Schädling, sehr große und flächige Schäden zu verursachen. Bei einem vielfältigeren Waldbild, bestehend aus mehreren Arten und Altersklassen, kann keine so großflächige Beschädigung auftreten.
Das Ökosystem ist also sehr viel stabiler und keine Spezies kann sich schlagartig massenhaft vermehren. Bei homogenen und gleichaltrigen Beständen ist das Risiko sehr viel höher.
In naher Zukunft sieht es nicht sonderlich gut aus für unsere Wälder. Die massenhaft entwickelte Population des Borkenkäfers ist nur sehr schwer und vor allem kaum durch den Menschen zu beeinflussen. Das Problem hat sich in den letzten Jahren angestaut und ist zurzeit an seinem Höhepunkt.
Doch eines ist sicher: die Natur wird dieses Ereignis überstehen. Sie wird das Waldbild verändern und zu einem stabileren Ökosystem verwandeln. Neue Arten werden kommen und andere wiederum gehen. Die Natur ist im ständigen Wandel und entwickelt sich stets weiter.

VERGÄNGLICHE SCHÖNHEIT - Unsere Gletscher

Das ewige Eis sagt man, hoch oben in den Bergen.

Bericht und Fotos von Lukas Schäfer, St. Georgen

Wild und rau wirkt es, mit seinen Gletscherzungen und Seraks, scheinbar unantastbar. Es birgt unendliche Schönheit und schenkt magische Momente demjenigen, der die Strapazen des Aufstiegs auf sich nimmt.
Des Weiteren ist es eine wichtige Ressource für uns Menschen im Alpenraum, sozusagen ist es unser Wasserspeicher, denn es speist viele Quellen und Bäche.
Unter anderem hält es die Berge wortwörtlich vom Zerbröckeln ab.
Auch wenn das Eis ewig und unantastbar scheint, ist es doch sehr fragil. Die warmen Temperaturen und ein schneearmer Winter des letzten Jahres haben das bewiesen.
Vermehrter Steinschlag durch Schmelzen des Permafrosts und schneefreie Gletscherzungen bereits im Juni. Was in Bildern atemberaubend und wunderschön aussieht, ist aber eigentlich ein Weckruf, unser Verhalten zu überdenken.
Unsere Gletscher schmelzen uns mit rasanter Geschwindigkeit vor der Nase weg.

Der Langsee gehörte mit über einem Kilometer Länge zu den größten beprobten Seen.

CLAIMES – Auf den Spuren des Klimawandels in unseren Gebirgsseen

Bericht von Moritz Mair, Rasen

Die Alpen erwärmen sich im Zuge des Klimawandels doppelt so schnell wie der globale Durchschnitt. Doch welche Auswirkungen hat der globale (Klima-)Wandel auf unsere Umwelt und damit verbunden auch auf unsere Gesellschaft? Bergseen sind ein idealer Ort, um dies zu untersuchen. Diese Ökosysteme sind hochsensibel und zugleich durch ihre Abgeschiedenheit – zumindest teilweise – noch kaum vom Menschen beeinflusst. Veränderungen der Umwelt werden in diesen Seen deshalb besonders klar und schnell sichtbar. Dies macht alpine Seen zu idealen Indikatoren des Klimawandels.

Das Projekt CLAIMES (CLimate response of AlpIne lakes: resistance variability and Management consequences for Ecosystem Services) untersuchte die Auswirkungen des Klimawandels auf Bergseen und deren Funktionen. Zwischen 2019 und 2022 beobachteten und beprobten Wissenschaftler*innen der EURAC und der Universität Innsbruck dazu 21 Seen in den Niederen Tauern und vier Seen in Südtirol. Ich unterstützte die Feldarbeit im Sommer 2020 und darf nun hier kurz über meine Erfahrungen und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse des Projektes berichten.

In Südtirol wurden folgende vier Seen untersucht:

- Antholzer See in der Rieserfernergruppe auf 1640 m
- Pragser Wildsee in den Pragser Dolomiten auf 1489 m
- Langsee in der Texelgruppe auf 2375 m
- Saldurseen (Fischersee) in den Ötztaler Alpen auf 2747 m

Das Projekt startete im Sommer 2019 mit der ersten Probennahme. Dabei wurden Temperaturdatenlogger in allen Seen installiert, die kontinuierlich alle zwei Stunden die Wassertemperatur an der Seeoberfläche, sowie in der Tiefe messen und speichern. Zudem wurden sogenannte Sedimentfallen an der jeweils tiefsten Stelle der Seen installiert. In diesen Fallen sammeln sich Indikatororganismen wie Diatomeen (Kieselalgen) und Chrysophyten (Goldalgen), die im Laufe des Jahres aus der Wassersäule absinken und das natürliche Seesediment bilden. In den Folgejahren wurde die Feldarbeit jeweils wiederholt.

Eine der Hauptaufgaben dabei bestand darin, die im Vorjahr installierten Messgeräte zu finden und zu bergen. Die Daten der Temperaturlogger wurden ausgelesen und die Inhalte der Sedimentfallen für die Analyse im Labor vorbereitet. Zusätzlich wurde jedem See ein sogenannter Sedimentkern entnommen, der mit einem speziellen Gerät (Sedimentcorer) aus dem Seegrund ausgestochen wurde. Auch darin wurden Diatomeen und Chrysophyten, sowie Chironomiden (Zuckmückenlarven) untersucht. Durch das regelmäßige Absinken von Organismen zum Seegrund bilden sich verschiedene Schichten aus. Die Zusammensetzung der Mikrofossilien in den einzelnen Schichten ermöglicht einen Blick in die Vergangenheit. Außerdem wurden wichtige Parameter wie der pH-Wert, die Sauerstoffkonzentration im Wasser und die Leitfähigkeit in verschiedenen Tiefen vor Ort mittels Sonden gemessen. Mit Hilfe einer sogenannten Secchi-Scheibe wurde die Sichttiefe ermittelt. Zudem wurde Wasser mit einem Schöpfer aus verschiedenen Tiefen entnommen und anschließend im Labor analysiert. Die erhobenen Parameter

ermöglichen einen Überblick über die Zusammensetzung und Menge der Nährstoffe im Wasser. sowie der Planktongemeinschaft. Zur Ermittlung der Planktongemeinschaft im See wurden in diesem Projekt zwei Methoden verwendet: die klassische Auszählung unter dem Mikroskop, sowie die moderne Metabarcoding-Technik, welche auf der Analyse von Umwelt DNA basiert. Umwelt DNA setzt sich zum Teil aus Zellresten von Organismen, welche ihre DNA in Spuren ins Wasser abgeben (Fischschuppen, -ausscheidungen) oder direkt aus Mikroorganismen (Phyto- und Zooplankton, Bakterien) zusammen.

Die entlegene Lage vieler der Seen stellte das Team vor große logistische Herausforderungen. Die für die Beprobung benötigten Materialien und Geräte (inklusive zweier Schlauchboote) mussten von fleißigen Studierenden zu den Seen getragen werden. Insgesamt haben wir so im September 2020 über 15.000 Höhenmeter zurückgelegt. Dabei war allzu oft der Abstieg beschwerlicher als der Aufstieg; pro See mussten nämlich jeweils über 10 Liter Wasser für weitere Analysen zurück ins Tal befördert werden. Doch die herrlichen Kulissen entschädigten alle Mühen und Rückenschmerzen.

Die Feldarbeit im Hochgebirge stellte uns immer wieder vor neue Herausforderungen. So wurde unser Team in den Niederen Tauern von Schneefällen und starken Stürmen überrascht und es konnten nicht alle Beprobungen durchgeführt werden. Am Antholzer See und Pragser Wildsee war es nicht möglich, die Sedimentfallen und Temperaturdatenlogger zu bergen, da die Pegelstände durch starke Regenfälle zu hoch waren.

Am Antholzer See wurden wir von einem Kamerateam der Universität Innsbruck begleitet. Der Beitrag erschien im Rahmen der Langen Nacht der Forschung und gibt einen guten Einblick in die Arbeit von Limnologen. Um zum Video (Youtube) zu gelangen, einfach den abgebildeten QR-Code scannen.

Ende 2022 ist das Projekt ausgelaufen und die Beprobung abgeschlossen. Für die Wissenschaftler*innen ist das Projekt jedoch noch lange nicht vom Tisch. Die gesammelten Daten dienen nun als Grundlage für wissenschaftliche Arbeiten, welche Anregungen zum Management und gesellschaftlichen Umgang mit diesen wertvollen Ökosystemen geben sollen.

Um die Auswirkungen des Klimawandels zu untersuchen, wurden die erhobenen Messdaten mit zwanzig Jahre alten Daten aus früheren Projekten an diesen Seen verglichen. Anhand von Modellen wurde zudem die Entwicklung der Temperaturen in den einzelnen Seen unter verschiedenen Klimaszenarien abgebildet und damit ein Blick in die Zukunft gewagt:

Die Seen erfahren alle eine Erwärmung durch den Klimawandel, welche sich lokal unterschiedlich ausdrückt, sodass die Reaktion der einzelnen Seen auf die Erwärmung voraussichtlich variiert. Im Mittel haben sich die

Bergung der Sedimentfalle an den Saldurseen (Fischersee).

Schwer beladen auf dem Weg zu einem der Seen in den Niederen Tauern.

Vorbereitung einer Probennahme.

Der Aufstieg zu den Saldurnseen führt durch atemberaubende Landschaften.

Seen seit 1985 jedoch bereits um 1°C erwärmt. Ändert sich die Temperatur im See, kann dies verschiedene Auswirkungen auf die Wasserqualität, die Lebensgemeinschaft und die Nährstoffzusammensetzung haben. Eine weitere Erkenntnis ist, dass sich die jährliche Eisbedeckungszeit seit 1985 um ca. 10 – 20 Tage verringert hat, wobei vor allem Seen in niedrigeren Regionen (< 1.500 m) von diesem Rückgang betroffen sind. Bergseen bieten der Gesellschaft eine Vielzahl an positiven Beiträgen, wie zum Beispiel Wasserversorgung- und Regulierung, Fischerei, Freizeitnutzung oder Ästhetik. Beiträge der Natur zum menschlichen Wohlergehen werden grundsätzlich als Ökosystemleistungen (ÖSL) zusammengefasst. Unter Einbindung verschiedener Interessensgruppen (Eigentümer*innen, Bewirtschafter*innen, Gemeinden, Gewässerschutz, Wissenschaft, Tourismus und Naturschutzvereine) wurden in beiden Projektregionen relevante ÖSL identifiziert. Für die Region Südtirol gingen fünf ÖSL, nämlich Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Wasserverfügbarkeit (Brauch-/Nutzwasser), ästhetischer Wert, Outdoor-Freizeitgestaltung/Erholung sowie Repräsentation als besonders relevant hervor. Interessant ist, dass für die Niederen Tauern zudem ein wissenschaftlicher Wert und Umweltbildung als wichtige Ökosystemleistungen identifiziert wurden, während dort Freizeitgestaltung und Wasserversorgung nur eine untergeordnete Rolle spielen. Um auch in Zukunft von den Ökosystemdienstleistungen der Seen zu profitieren, brauchen wir als Gesellschaft klare Managementpläne für diese sensiblen Ökosysteme. Infolge der globalen Erwärmung könnten Bergseen in naher und ferner Zukunft zusätzlich eine intensivere Nutzung (z.B. Wasserbedarf, Tourismus) erfahren und Interessenskonflikte um ÖSL zunehmen. Auch das spricht für eine klare Strategie zur Nutzung und zum Schutz dieser wertvollen Ökosysteme.

Probennahme mittels Phytoplankton-Netz zur Analyse der Phytoplankton-Gemeinschaft im Fischersee.

Wasser-Probennahme bei winterlichen Verhältnissen in den Niederen Tauern.

Beprobung am Pragser Wildsee.
Unsere Ausrüstung sorgte für großes Staunen bei den Touristen.

HOTEL OLM ? ! – Ausverkauf der Heimat?

Bericht von Klaus Graber, St. Georgen

Oberhalb des Fischerteiches „Thara“ in Kematen in Taufers entsteht ein neuer, riesiger Bau inmitten der grünen Wiese!

Für viele ist es unbegreiflich wie es zu einer solch großen, touristischen Anlage, weitab vom Ortskern kommen konnte, ohne irgendeine Anbindung an ein öffentliches Verkehrsnetz.

Die Zufahrt ist schmal und verläuft über den viel genutzten Fahrradweg Bruneck/Taufers und durch ein landwirtschaftlich genutztes Weidegebiet.

Es beeinträchtigt somit die landwirtschaftliche Tätigkeit und ein vielseitig genutztes Naherholungsgebiet.

Gerade in Zeiten wie diesen eine solche Strukturen aus dem Boden zu stampfen ist unverständlich, denn damit wird die Natur und die Bevölkerung noch mehr belastet.

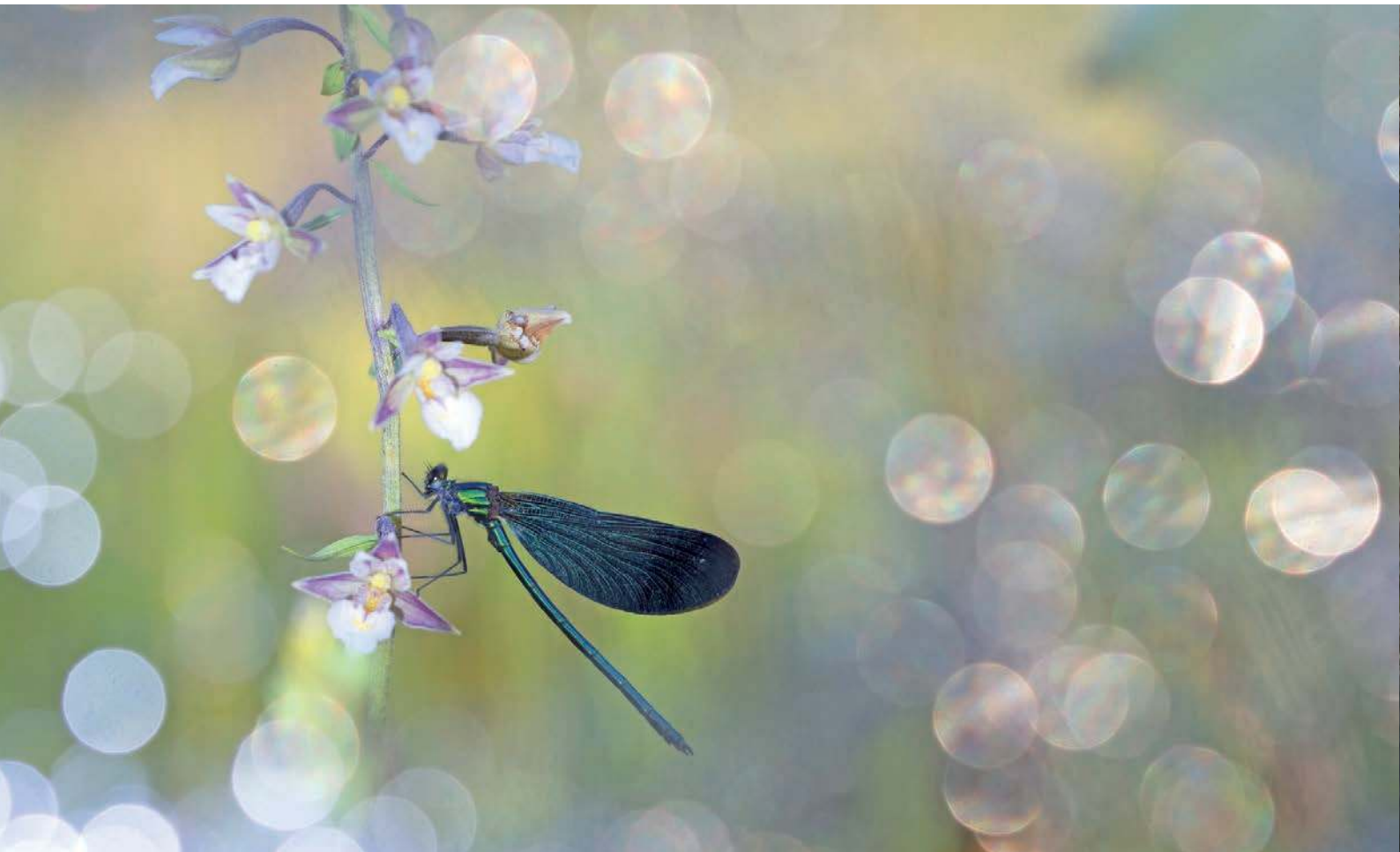
Naturfotografen – Botschafter der Natur

Annamaria Pernstich,

geboren 1967 und aufgewachsen in Kaltern

„Das Einzige, was der Mensch der Natur hinzufügen darf, ist seine Bewunderung …“ sagt Elmar Kupke, ein deutscher Philosoph.

Große und kleine Wunder, die wir bestaunen dürfen, wenn wir DRAUSSEN sind.
Die Natur ist die Basis für unsere Existenz, in ihr erholen wir uns. Sie gibt uns nicht nur gute Luft zum Atmen, Wasser und Nahrung, sondern auch ein Klima, in dem WIR leben können. Wir dürfen unsere Basis nicht zubetonieren, nicht für uns und nicht für die Pflanzen und Tiere.
Mein Mann Valter und ich sind immer gemeinsam in unserer wunderschönen Bergwelt unterwegs. Am liebsten fotografiere ich Wildtiere, aber auch die Makrowelt hat es mir sehr angetan. Bei nichts anderem kann ich so gut abschalten.
Wenn wir uns in die freie Natur begeben, betreten wir immer auch die Wohnungen der Wildtiere. Für die Tiere, die dort leben, sind Berge, Wälder und die Felsregion ihr Zuhause und dieses betreten wir mit Rücksicht und Respekt vor ihren Bewohnern. Auch die Privatsphäre der Tiere soll man respektieren, denn nicht alle Winkel stehen uns als Besucher offen. Deshalb sollten wir die Ansprüche der Wildtiere besser kennenlernen, um unnötige Stresssituationen zu vermeiden.



Naturfotografen – Botschafter der Natur

Valter Pallaoro,

nato nel 1953 a Bolzano e vivo a Ora.

L'amore per la natura nasce molto presto, ancora prima dei miei primi 10 anni, anche grazie ai genitori.
Colgo l'occasione per parlare di rettili, in particolare i serpenti. Sono animali che incutono paura all'occhio di molta gente, ma la natura li ha selezionati per coprire una nicchia dove c'era poca competizione.
Il loro modo di procedere e di ingollare la preda non li rende simpatici a molte persone e poi ci sono le vipere che sono velenose, questo aumenta le paure.
Però sono animali importanti per l'ecosistema e spero che la gente impari a rispettarli.
Ma veniamo a me, sono un fotografo di natura, soprattutto di animali (tutti).
Quello che ho imparato è che prima della foto viene il rispetto e la conoscenza dei soggetti che si vogliono riprendere. Una buona attrezzatura aiuta ma molto più importante è ciò che ho descritto precedentemente. Sono socio LIPU da 40 anni e da 10 socio GREENPEACE.

Finisco con una frase che mi piace:
„AMARE VUOL DIRE RISPETTARE!"

Lukas Schäfer
BIRD PHOTOGRAPHER OF THE YEAR
„GOLD“ Video AWARD

THE BIRD PHOTOGRAPHER OF THE YEAR ist einer der renommiertesten Naturfotografie-Wettbewerbe weltweit und fokussiert sich ausschließlich auf die Welt der Vögel.
Mit dem Video „BIRDS OF THE MOUNTAINS“ konnte sich Lukas Schäfer dabei letztes Jahr den ersten Platz in der Kategorie Video sichern.
Sein Video zeigt unter anderem einen balzenden Auerhahn, kämpfende Birkhühner im Schneesturm, Schneehühner im Wechselkleid, Alpendohlen in der Freiheit der Berge und Wasseramseln, die in Gebirgsbächen tauchend auf Futtersuche gehen.
Das Video kann auf seinem Youtube-Kanal betrachtet werden.

Der neue Naturtreff Eisvogel Vorstand

Naturtreff Eisvogel eo hat seit 12.02.2022 einen neuen Vereinsvorstand:

Klaus Graber (Präsident), Simon Pramstaller (Vizepräsident), Lukas Degasper (Kassier),
Verena Scanferla (Schriftführerin), Ernst Girardi, Florian Reichegger, Gertraud Sieder, Jarek Scanferla
und Julian Pramstaller

1. Hallo Verena, Hallo Jarek. Ihr seid bei der letzten Vollversammlung neu in den Vorstand des Vereins Naturtreff Eisvogel eo gewählt worden. Bitte stellt Euch kurz vor. Welche Funktion übt Ihr im Verein aus und für welches Fachgebiet seid Ihr zuständig?

- Ich bin Verena, komme aus Toblach und studiere derzeit Biologie in Innsbruck. Im Verein bin ich die Schriftführerin.

- Ich heiße Jarek, bin 21 und komme aus Toblach. Zurzeit studiere ich Biologie an der Universität Wien. Ich befasse mich vor allem mit der Vogelwelt und besonders Vogelstimmen, helfe aber überall dort, wo ich gebraucht werde.

2. Wie bist Du auf den Verein aufmerksam geworden? Was hat Dich dazu motiviert, ehrenamtlich im Verein tätig zu sein?
- Verena: Mein Bruder Jarek ist schon länger im Verein und hat mir immer wieder davon erzählt. Ich durfte ihn dann bei einigen Aktionen und Treffen begleiten. Besonders gefiel mir, dass der Verein die unterschiedlichsten Persönlichkeiten zusammenbringt. Auch wenn sich Interessen und Lebensalltag oft sehr unterscheiden, teilen alle die Begeisterung für die Natur - und den Wunsch, sie zu erhalten. In einer Gruppe hat man dazu mehr Möglichkeiten, kann sich untereinander austauschen und gemeinsam über Fortschritte freuen. Die gemeinsamen Projekte haben mich motiviert, selbst einen kleinen Teil dazu beitragen zu wollen.
- Jarek: Angefangen hat es in der 3. Oberschule mit einer Vogelstimmenexkursion, die mein damaliger Biologie-Lehrer arrangiert hat. Anfangs skeptisch, begann ich mit der Zeit, mich immer mehr mit dem Thema auseinanderzusetzen und ging immer öfters ins Weite, um mit meinem Fernglas nach Vögeln Ausschau zu halten. Schon damals wusste ich, dass die Ahrauen als eines der letzten Auwaldgebiete Südtirols besonders wertvoll sind, und dass dort zur Zugzeit alles Mögliche gesichtet werden kann. Der Name „Naturtreff Eisvogel“ kam mir dabei immer öfter zu Ohren, und so trat ich schließlich mit dem Verein in Kontakt. Schon bei den ersten Exkursionen war ich davon begeistert, wie passioniert alle bei der Sache sind und war froh, mit so vielen Menschen sprechen zu können, deren Meinung ich teile. So beschloss auch ich, aktiv im Verein mitzuarbeiten.

3. Was wünschst Du Dir für die Zukunft des Vereins und seinen Anliegen?
- Verena: Ich wünsche mir für den Naturtreff Eisvogel, dass seine Anliegen ernst genommen werden, die geplanten Projekte auch künftig gelingen und weitere Mitmenschen für die heimische Natur begeistert werden können.
- Jarek: Ich wünsche mir, dass der Naturtreff Eisvogel sein großartiges Team beibehalten kann, und dass gleichzeitig neue motivierte Mitglieder den Weg zum Verein finden werden.

Überblick Programm 2023

Achtung! Programmänderungen sind möglich!

Das aktuelle Programm wird über die „Eisvogel Nachrichten“ veröffentlicht. Genaue Inhalte und Wegbeschreibungen unter **www.eisvogel.it**

Wir bitten immer um eine telefonische Voranmeldung außer bei Vorträgen.
Bei Autofahrten bitten wir um Bildung von Fahrgemeinschaften mit Unkostenbeteiligung!
Unser Tipp: Um nicht das Beste zu versäumen, gleich jetzt die Veranstaltungen im persönlichen Kalender eintragen die euch interessieren!
Jeden 1. Freitag des Monats findet der **„Eisvogel Stammtisch“** statt!

Fr.	13.01.	19.30	Naturfilmabend
Fr.	27.01.	19.30	Naturfilmabend
Sa.	11.02.	14.00	Wir bauen Brutkästen
Sa.	11.02.	19.00	Eisvogel Jahresvollversammlung 2023
Sa.	11.02.	20.00	Multivisions-Show **„Das Eisvogeljahr 2022“**
Sa.	18.02.	20.00	Multivisions-Show **„Meine schönsten Augenblicke in der Natur“** von Matthia Molling, Vereinshaus St. Georgen
Sa.	04.03.	14.00	Reinigungsaktion Ahrauen Stegen
Sa.	11.03.	14.00	Reinigungsaktion Ahrauen Gais
Sa.	18.03.	14.00	Reinigungsaktion Ahrauen Kematen
Sa.	25.03.	17.00	Geologische Exkurssion
Sa.	25.03.	14.00	Naturkundliche Wanderung Ahrauen
Fr.	07.04.	18.00	Umwelt & Klimagarten
Mo.	10.04.	06.00	Vogelstimmenexkursion
Mo.	10.04.	15.00	Wir suchen Froschlaich
So.	11.04.	10.00	Schlangen und Amphibien
Sa.	29.04.	16.00	Der Imker und sein Bienenvolk
Fr.	05.05.	18.00	Aktion „Hecke“
Sa.	06.05.	09.00	Aktion „Hecke“
Fr.	19.05.	18.00	Aktionstag Gatzaue
Sa.	20.05.	14.00	Kräuterwanderung
So.	04.06.	08.00	Botanische Wanderung
Sa.	10.06.	17.00	Grillfeier für aktive Mitglieder
Sa.	17.06.	08.00	Botanische Wanderung
Fr.	23.06.	19.00	Springkrautaktion
Mi.	28.06.	19.00	Springkrautaktion
Sa.	01.07.	09.00	Insekten Wanderung
Fr.	14.07.	19.00	Springkrautaktion
Sa.	05.08.	21.00	Die Schmetterlinge der Nacht
Sa.	19.08.	08.00	Zelt und Hüttenlager
Di.	29.08.	18.00	Springkrautaktion
Sa.	23.09.	09.00	Pilzewanderung
Sa.	23.09.	20.00	Vortrag **„Neophyten in Südtirol“** von Alois Fundnaider, Vereinshaus St. Georgen
Sa.	30.09.	20.00	Vortrag **„Air Predators“** von Valter Pallaoro, Vereinshaus St. Georgen
Sa.	14.10.	14.00	Herbstwanderungen Stegener Ahrauen
Sa.	28.10.	20.00	Multivisions-Show **„Vielfalt einer Landschaft“** von Hubert Hilscher, Vereinshaus St. Georgen
Fr.	10.11.	19.00	Naturfilmabend
Sa.	11.11.	16.00	Offene Vorstandssitzung
Sa.	23.12.	19.00	Eisvogel Weihnachtsfeier

Werde auch Du Mitglied!

Aktuelle Programmhinweise in der WhatsApp-Gruppe

SMS an Tel. 348 2425552

Aktuelles und Neuigkeiten:
www.facebook.com/naturtreff.eisvogel

Detailliertes Programm:
www.eisvogel.it

Werde auch Du Mitglied!

Vorteile einer Eisvogel-Mitgliedschaft:

- Jedes Mitglied ist eine Stimme mehr zum Schutz unserer Heimat!
- Sie werden über unsere Aktivitäten und Veranstaltungen informiert. Über 50 verschiedene Veranstaltungen im Jahr mit freiem Eintritt (z.B. vogelkundliche, botanische, geologische oder naturkundliche Wanderungen, Barfußwanderung, Dia- und Fachvorträge, Exkursionen)!
- „Sicher ist sicher!“ Als Mitglied sind Sie bei allen Veranstaltungen des Vereins Unfall- und haftpflichtversichert.
- Jedes Mitglied unterstützt uns für den Einsatz für Mensch und Natur.
- Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende, helfen Sie uns, die faszinierende Vielfalt der Natur für uns alle und künftige Generationen zu erhalten.
- Ihre Spende ist von der Steuer absetzbar.
- Einkaufsvorteil bei „Schwegler Vogel- und Naturschutzprodukte“.

Bei Vorweis des Mitgliedsausweises erhält man bei Natur Protection/Agrocenter im Gewerbegebiet Kardaun für alle „Schwegler“ Produkte einen Preisnachlass von 20 % (www.schwegler-natur.de)

Mehr Infos über die Aktionen und Projekte von „Naturtreff Eisvogel“ unter **www.eisvogel.it**

Beitrittserklärung

Ich wünsche **Mitglied** des Vereins „Naturtreff Eisvogel EO“ zu werden.

Jahresbeitrag ab 15.- Euro (Kinder und Jugendliche 5.- Euro und Familien 25.- Euro)

Die Beitrittserklärung und den Mitgliedsbeitrag können Sie bei einem unserer Ortsstellenbeauftragten abgeben oder an den Verein Naturtreff Eisvogel, Ahrntalerstraße 1, I-39031 St. Georgen/Südtirol, schicken.

Bankverbindung: Raika Bruneck - „Naturtreff Eisvogel EO“ - IT 59 L 08035 58242 000300241989

Datenschutz: Ich stimme der Verarbeitung meiner Daten durch den Verein Naturtreff Eisvogel im Rahmen seiner satzungsmäßigen Tätigkeit zu und nehme zur Kenntnis, dass ich gemäß Legislativdekret Nr.196/2003 Art. 7 Auskunft über die Verwendung meiner Daten erhalten kann.

Vorname	Nachname	Geburtsdatum
Straße		Nr.
PLZ	Ort	
Tel.	E-Mail	
Datum	Unterschrift	

Das Braunkehlchen
(Saxicola rubetra)

Das Braunkehlchen hat seinen Namen von seiner braun-orangen Kehle. Merkmal ist sein heller Streifen über dem Auge, bei Männchen ist er leuchtend weis.
Sein Winterquartier liegt südlich der Sahara und kann über die Sommermonate bei uns beobachtet werden. Er baut es sein Nest am Boden. Durch die intensivierte Landwirtschaft werden die Wiesen früher und öfter gemäht, sodass Wiesenbrüter wie er große Probleme haben.
Das Braunkehlchen gilt in ganz Europa als stark Gefährdet, teilweise sind die Bestände bis zu 80% eingebrochen.

www.eisvogel.it